



Landesmuseum Joanneum

Geschäftsbericht 2007

Geschäftsbericht 2007

Inhalt

Intendant Peter Pakesch und Direktor Wolfgang Muchitsch im Gespräch	4
Einprägsam – das neue Münzkabinett am Landesmuseum Joanneum	8
Der Österreichische Skulpturenpark	12
Künstlerhaus Graz und Kunst im öffentlichen Raum	16
Ôsakajô-zu-byôbu – eine japanische Kostbarkeit in Schloss Eggenberg	18
Highlights 2007	20
BesucherInnenzahlen – es geht weiter aufwärts!	26
Kunst- und Kulturvermittlung – grenzenlose Zusammenarbeit	28
Kunden binden – und neue gewinnen	30
Sponsoring – oder das Unmögliche möglich machen	32
Zentralwerkstatt	34
Übersiedlung in das neue Verwaltungszentrum	35
Baumaßnahmen	36
Neuerwerbungen 2007	38
Organigramm, Kuratorium und Aufsichtsrat	40
Personal	42
Lebenswertes Joanneum	44
Jahresabschluss 2007	46
Das Jahr 2007 in Bildern	52
Impressum	55



Intendant Peter Pakesch und Direktor Wolfgang Muchitsch im Gespräch

Die erste Geschäftsführungsperiode ist vorbei. Was waren aus Ihrer Sicht die Meilensteine der ersten fünf Jahre?

Peter Pakesch: Die wichtigsten waren die Ausgliederung und die neu entstandene Struktur zum Funktionalisieren zu bringen. Da gab es genug Dinge, wo wir handeln mussten – Stichwort Vigilanten – und die uns die letzten fünf Jahre in Atem gehalten haben.

Wolfgang Muchitsch: Genau. Die Umwandlung des Landesmuseum Joanneum von einer Landesdienststelle in ein modernes Unternehmen hat es erfordert, in vielen Bereichen neue Teams und neue Strukturen aufzubauen, etwa bei den Außenbeziehungen und internen Diensten. Parallel dazu liefen die Vorbereitungen für das Jubiläum 2011. Einiges wurde ja bereits umgesetzt, etwa die Übersiedelung der Alten Galerie oder die Neueröffnung des Jagdmuseums in Schloss Stainz – das alles steht bereits im direkten Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr.

Also zum einen interne Strukturanpassungen, zum anderen nach außen sichtbare Zeichen ...

Peter Pakesch: ... ja, denn das wird ja dann für die Öffentlichkeit wahrnehmbar und macht unsere eigentliche Museumsarbeit aus. Für mich war es dabei sehr wichtig, den Hintergrund auszuleuchten, das, was man normalerweise nicht sieht. Das war ja in Österreich ein großes Thema der letzten 10 Jahre: Aus den Museen sind handlungsfähige Institutionen geworden, die das öffentliche Leben mitbestimmen.

Wolfgang Muchitsch: Nicht zu vergessen, dass es gleichzeitig gelungen ist, durch professionelles Marketing und Öffentlichkeitsarbeit das Joanneum im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern.

Was sich ja auch in den steigenden Besucherzahlen niederschlägt.



Wolfgang Muchitsch: Ja, wobei man sagen muss, dass wir auch den Vorteil hatten, 2003 starten zu können, was ein Maximum an Besuchern erzeugt hat. In der Zwischenzeit ist es aber gelungen, eine solide Zahl an Besuchern zu erreichen und das Joanneum auch international sehr gut zu verorten.

Welche Rolle spielt dabei der Umstand, dass das Joanneum ein Mehrspartenmuseum ist?

Peter Pakesch: Diese große Bandbreite ist natürlich etwas Besonderes. Wir haben Sammlungen, die die Regionalität auf sehr hohem Niveau darstellen können. In den Sammlungen hat sich hier auch sukzessive bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein differenziertes Bewusstsein dafür entwickelt. Ein sehr schönes Beispiel ist die Neuaufstellung der Münzsammlung, wo es gelungen ist, zwischen der Ortsgeschichte von Eggenberg und der Finanzgeschichte jener Zeiten, aus denen die Exponate stammen, einen breiten Bogen zu spannen. Mit

einer relativ kleinen Sammlung ein sehr komplexes Bild zu zeichnen – das ist es auch, was den speziellen Charakter eines Universal Museums ausmacht.

Das Haus wächst ja auch stetig, wenn man etwa an den Skulpturenpark denkt ... Was sind da die Perspektiven für die nächsten Jahre?

Peter Pakesch: Nun, die Perspektive heißt eher Konsolidierung. Mit dem Skulpturenpark ist natürlich ein größerer Brocken auf uns zugekommen, der aber in gewisser Weise ohnehin schon zu uns gezählt hat, weil ein Gutteil der Sammlung aus den Beständen der Neuen Galerie Graz stammt. Das hat eine gewisse Logik gehabt und geht gut auf. Eine wirkliche Erweiterung war die Museumsakademie. Da gilt es jetzt, diese Neuinstitution der Fort- und Weiterbildung im Museumsbereich langfristig zu etablieren.



Wolfgang Muchitsch: Wobei man sagen muss, dass es Bereiche gibt – wie die Museumsakademie –, wo wir die Erweiterung selbst und aktiv betrieben haben. Andere Bereiche wiederum, wie das Künstlerhaus Graz, sind im Zuge der Ausgliederung zu uns gefallen. Und es war auch bei der Gründung des Skulpturen-parks nie die Absicht des Landesmuseum Joanneum, dass sich dieser als Teil davon wiederfindet. Kurz gesagt: Es ist für die nächsten 5 Jahre nicht genau absehbar, was passieren wird. Es gibt Bereiche, die wir selbst steuern können, aber was sich in den Regionen und in Graz weiterentwickelt, ist nicht vorhersehbar, weil das ja auch von vielen Gegebenheiten abhängt.

Noch einmal zurück zum Umbruchjahr 2007: Wie hat sich die Umstellung des Führungsteams bewährt?

Wolfgang Muchitsch: 2007 war im Gegensatz zu den Vorjahren für viele Bereiche des Hauses ein schwierigeres Jahr, vor allem dadurch, dass der Aufsichts-

und Führungsdienst von freien Dienstverträgen in eine echte Dienstnehmerschaft umgestellt werden musste. Das hat sicher gewisse Bereiche im Haus an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gebracht. Aber es hat gleichzeitig gezeigt, dass die Teams sehr gut aufgestellt sind, sodass wir auch mit einer so schwierigen Situation gut umgehen konnten. Eine andere Problematik war das Auf und Ab in der Entwicklung des Joanneumsviertels, das ja eine Zeit lang am seidenen Faden hing. Wir waren im Lauf des Jahres gezwungen, das Projekt zu redimensionieren, um von 48 Millionen auf 38 Millionen Euro Projektvolumen zu kommen. Dadurch mussten wir auch die naturwissenschaftlichen Bereiche, die Büros, Werkstätten, Bibliotheken und vor allem die Sammlungen an einen anderen Ort auslagern.

Die Vigilanten, das Joanneumsviertel und die Kunsthaut-Debatte rund um die Ausstellung von Cerith Wyn Evans haben für enorme mediale Resonanz gesorgt. Offensichtlich hält das Haus das aber ganz gut aus ...

Peter Pakesch: Es ist gut, wenn es solche Diskussionen gibt. Die Art, wie sie geführt werden, ist wieder eine andere Sache. Ich glaube, dass die Rolle des Museums als aktiver Spieler in der Gesellschaft solche Auseinandersetzungen verstärken wird und dass dies auch wichtige Beiträge unserer Auseinandersetzungskultur sind. Man kann allen drei Diskussionen etwas Positives abgewinnen, nämlich dass die Berechtigung eines Kunsthouses, eines Joanneumsviertels und der Stellenwert von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern innerhalb des Museums ein öffentliches Thema geworden sind. Das zeigt auch, dass der Umgang mit dem Museum anders geworden ist. Es ist wichtig, dass das Museum als öffentlicher Akteur im Bewusstsein verankert ist und dass die Menschen, die als Steuerzahler das Museum ja mitfinanzieren, verstehen, dass es auch ihnen gehört und dass sie an dieser Institution genauso beteiligt sind wie die Mitarbeiter.

Das Landesmuseum Joanneum ist neben den Bühnen Graz sicher einer der kulturellen Leitbetriebe der Stadt Graz und der Steiermark. Inwieweit lässt sich ein Museum wie ein normales Unternehmen führen?

Wolfgang Muchitsch: Unser Produkt, also die Sammlungen und Ausstellungen, unterscheidet sich natürlich von den Produkten eines herkömmlichen Unternehmens. Aber es ist wichtig, rund um dieses Produkt die gleichen professionellen Strukturen in der Verwaltung, in den Außenbeziehungen, im Personalmanagement zu haben wie in jedem anderen Unternehmen. Wir machen mit unseren Produkten keinen klassischen Gewinn, erzeugen aber einen gesellschaftlichen Mehrwert.

Peter Pakesch: Und wir haben natürlich symbolische Werte anzubieten. Gerade vor dem Hintergrund der

Entwicklung hin zur Dienstleistungsgesellschaft ist das, was das Museum leisten kann, ein wichtiges Element: Was wir anbieten können, hat als symbolischer Tauschwert eine sehr hohe Bedeutung.

Was waren Ihre persönlichen Highlights 2007?

Wolfgang Muchitsch: Zum einen die Übergabe des Gastgeschenks an den Papst anlässlich seines Besuches, und zum anderen die Neuaufstellung der Münzsammlung, die ein gutes Beispiel für die Kooperation verschiedenster Abteilungen war.

Peter Pakesch: Bei der Münzsammlung kann ich mich nur anschließen. Besonders wichtig für mich war die große internationale Unterstützung anlässlich der medialen Kunsthaut-Diskussion. Es gab Unterstützungserklärungen aus der ganzen Welt – das zeigt nicht nur, dass das Haus bekannt ist, sondern dass sein Profil auch geschätzt wird.

Letzte Frage: Das Landesmuseum Joanneum ist für mich ...

Peter Pakesch: ... ein „universe in a nutshell“. Diese Nussschale ist zwar recht groß, aber das ist auch ein Grund dafür, dass sich enorm viele Dinge darin widerspiegeln, die weit über die Institution hinausreichen und die gesamte Gesellschaft, das gesamte Universum betreffen.

Wolfgang Muchitsch: Für mich ist es eine große Herausforderung und das wird es auch weiterhin bleiben. Denn immer dann, wenn man glaubt, man hat ein Problem gelöst, nähern sich wieder die nächsten Projekte und Hürden, die es zu meistern gilt.



Blick in den Raum „Hans Ulrich von Eggenberg“ im neu eröffneten Münzkabinett Schloss Eggenberg

Einprägsam – Das Münzkabinett Schloss Eggenberg am Landesmuseum Joanneum

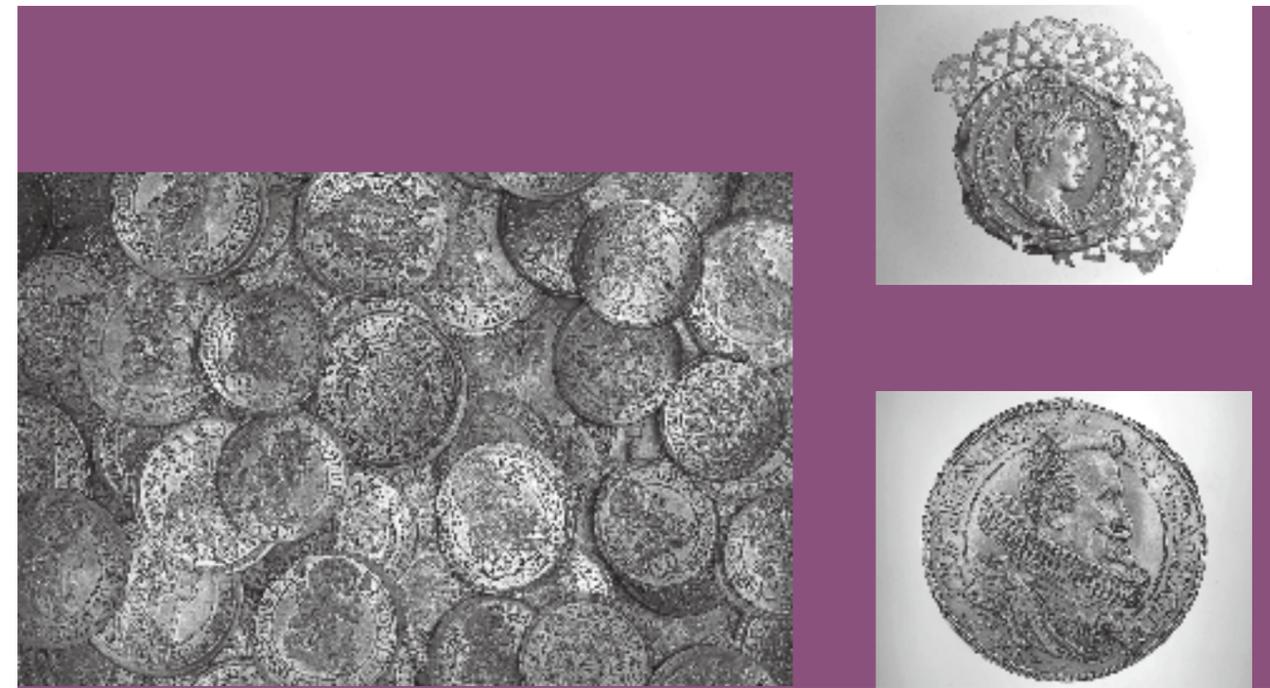
Die Anfänge der Münzensammlung des Landesmuseum Joanneum gehen auf Erzherzog Johann zurück, der in den Gründungsstatuten des Joanneum im Jahr 1811 festlegte, dass „inländische Münzen von allen Metallgattungen zusammengereiht“ werden sollen. Heute auf rund 70.000 Objekte angewachsen, zählt das joanneische Münzkabinett zu den größten öffentlichen Münzensammlungen Österreichs und beherbergt als Besonderheiten Prunkstücke der Prägestätte Graz und Schatzfunde sowie Einzelfunde aus der ganzen Steiermark.

Das seit 1982 im Erdgeschoß von Schloss Eggenberg untergebrachte Münzkabinett wurde im März 2006 geschlossen, weil es nicht mehr den modernen museologischen Anforderungen entsprach. Am 11. Oktober 2007 wurde es in einer inhaltlich und gestalterisch neuen Form wieder eröffnet.

Das neue Münzkabinett spiegelt die Stärken der joanneischen Münzensammlung wider und lässt sich von seinem Aufstellungsort inspirieren, der im

Kernbereich von Schloss Eggenberg liegt. Die Bühne bilden zwei Räume, die sich im ältesten Teil der Schlossanlage befinden, dem in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichteten Vorgängerbau der fürstlichen Residenz. Die Stimmung der beiden Gewölberäume wurde von den Gestaltern bzw. Architekten durch die reduzierten Formen einer anthrazit-schwarzen Ausstellungsarchitektur und einen schwarzen Boden verstärkt.

Der Raum „Balthasar Eggenberger“ – benannt nach seinem Erbauer, dem reichsten Grazer Bürger des ausgehenden Mittelalters – gibt Einblick in das Leben dieses Finanztycoons aus dem Zeitalter des Frühkapitalismus, der den Grundstein zum steilen Aufstieg des Hauses Eggenberg legte. Ausgehend von der Person des Balthasar Eggenberger werden den Besucherinnen und Besuchern die Auswirkungen und Hintergründe einer spektakulären Geldkrise geschildert, die um 1460 die Menschen und die Wirtschaft in den österreichischen Ländern maßgeblich schädigte: die Zeit, als die so genannten



Münzen aus dem Schatz von Pickelbach, Verbergungszeit Ende 17. Jahrhundert; rechts oben: Gordianus III., Aureus mit Fassung, 242 n. Chr., Rom, Vorderseite; rechts unten: Hans Ulrich von Eggenberg, Zehnfachdukat, 1629, Vorderseite

Schinderlinge, minderwertige Pfennigmünzen aus Kupfer, im Umlauf waren.

Der bedeutendste Eggenberger und Bauherr des Schlosses, Hans Ulrich von Eggenberg, bestimmt die Atmosphäre des zweiten Raums, dessen Münzen einen Überblick über das steirische Münzwesen und den Münzumlauf in der Steiermark von der Antike bis in das ausgehende Barockzeitalter geben.

Ausgesuchte Stücke aus der Münzstätte Graz zeigen die Leistungen dieser Prägestätte, in der von etwa 1215 bis zu ihrer Schließung unter Maria Theresia Jahrhunderte hindurch Münzgeld für den täglichen Zahlungsverkehr, seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aber auch Repräsentativprägungen für den Landesfürsten hergestellt wurden. Eindrucksvolle Münzschatze und ausgewählte Einzelstücke dokumentieren die Zugehörigkeit der Steiermark zu überregionalen Geldsystemen seit der Zeit der Kelten.

Zentrales Element des Raums „Hans Ulrich“ ist eine große Tischvitrine, in der die einzelnen Münzenensembles und -reihen nach chronologischen, typologischen und ikonografischen Kriterien angeordnet sind. In dieser raumbeherrschenden Vitrine können die Besucherinnen und Besucher mit Hilfe von computergestützten Lupen Detailinformationen zu den einzelnen Ausstellungstücken abfragen und interaktiv die in den Münzen gleichsam wie in Mikrochips gespeicherten Informationen entschlüsseln.

Zu den Kostbarkeiten, die im neuen Münzkabinett des Landesmuseum Joanneum seit dem 11. Oktober 2007 zu sehen sind, zählen folgende Einzelstücke und Münzenensembles:

Gefasste Goldmünze des Kaisers Gordianus III. Im Jahr 1877 wurde in Wagna bei Leibnitz ein gefasster Aureus des Kaisers Gordianus III. (238-244 n. Chr.) gefunden. Die sehr seltene Goldmünze aus dem Jahr 242 n. Chr. wurde zu



Raum „Balthasar Eggenberger“ im Münzkabinett Schloss Eggenberg

einem Schmuckstück umgearbeitet. Ihre in Durchbruchtechnik ausgeführte Fassung ermöglichte eine Verwendung als Anhänger oder Glied einer Kette. Auf der Vorderseite ist das jugendliche Porträt des Herrschers mit Lorbeerkranz und Feldherrenmantel angebracht, die Rückseite trägt eine Darstellung des Sonnengottes Sol, der die Rechte zum Gruß erhoben hat und in der Linken seine Attribute Globus und Peitsche hält.

Medaillenkleinod Erzherzog Karls II. von Innerösterreich

Ein herrlich gefasstes Medaillenkleinod Erzherzog Karls II. von Innerösterreich, das im Jahr 1567 vom italienischen Medailleur Antonio Abondio geschaffen und vom Landesfürsten als besonderes Zeichen seiner Gnade und Freigebigkeit einem verdienstvollen Untertanen überreicht wurde, ist ein weiterer Höhepunkt des Münzkabinetts. Das Konterfei auf der Vorderseite, welches mit Gespür für die beste Wirkung in das Medaillenfeld gesetzt ist und zwanglos aus dem unteren Medaillenrand emporwächst,

bietet den nach rechts blickenden bärtigen Erzherzog Karl II. von Innerösterreich mit kurz gelocktem Haar und der damals üblichen schmalen Halskrause, den Oberkörper im Prunkharnisch, mit einer Feldbinde umgürtet. Die Rückseite trägt die Devise des Erzherzogs „Den Kühnen hilft das Glück“ und zeigt die Glücksgöttin Fortuna. Sie ist als geflügelte zierliche Frauengestalt wiedergegeben, die leicht nach rechts gewendet auf einer geflügelten Kugel im bewegten Meer steht. In der Rechten hält sie einen Palmzweig, in der erhobenen Linken führt sie ein Banner, das sich im Wind bauscht. Im Hintergrund sind die Umrisse von Gebäuden und Türmen einer Stadt am Meer zu erkennen.

Schatz von Mürzzuschlag

Im Jahr 1843 wurde auf dem Terrain des heutigen Bahnhofs von Mürzzuschlag bei den Arbeiten zur Errichtung der Südbahn ein steinerner Mörser gefunden, der mit römischen Münzen gefüllt war. Der Großteil der Münzen gelangte in das Joanneum. Dort wurde der Schatz jedoch nicht als Ensemble



Denare und Antoniniane des Schatzes von Mürzzuschlag, verborgen nach 241 n. Chr.

verwahrt, sondern die Münzen wurden in die Generalsammlung der römischen Kaisermünzen eingereiht. Im Lauf der Zeit ging die Kenntnis darüber verloren, aus welchen Einzelstücken sich der Schatz zusammensetzt. Im Jahr 2006 ist es gelungen, mehr als 100 Münzen zu identifizieren, die den Hauptbestand des Silberschatzes von Mürzzuschlag ausmachen. Seine früheste Münze stammt aus der Zeit des Kaisers Antoninus Pius (138-161 n. Chr.), die spätesten wurden unter Gordianus III. (238-244 n. Chr.) geprägt. Der Münzhort kann als Rücklage gedeutet werden, die als „Notgroschen“ für schlechtere Zeiten angespart wurde und nach 241 n. Chr. unter die Erde kam.

Schatz von Pickelbach

Der Schatz von Pickelbach wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts in der Filialkirche zu den 14 Nothelfern im Dorf Pickelbach, Gemeinde Petersdorf, Bezirk Feldbach verborgen. Der Hort ist sehr sorgfältig zusammengetragen und dokumentiert in anschaulicher Weise, dass in der zweiten Hälfte des

17. Jahrhunderts die neu eingeführten Münzsorten Fünzföhner und Sechser sehr schnell beliebt wurden. Der Umstand, dass gerade neuwertige und prägefrische Münzen in den Schatz gekommen sind, macht ihn nicht nur zu einem wichtigen geldgeschichtlichen Beleg, sondern auch zu einem reizvollen Ausstellungsensemble.

Den Abschluss des Münzkabinetts bilden die Münzen und Medaillen der Familie Eggenberg. Hans Ulrich von Eggenberg hatte im Jahr 1625 vom Kaiser als Zeichen besonderer Bevorzugung das Recht erhalten, Münzen prägen zu dürfen. Anders als seinem Urgroßvater Balthasar war es Hans Ulrich und seinen Nachkommen erlaubt, auf seinen Münzen das eigene Bildnis und den eigenen Namen zu setzen. Heute gelten die Münzen der Eggenberger unter Sammlern als besonders begehrte Raritäten.



Peter Weibel, *Der Globus als Koffer*, 2004, Besitz der Privatstiftung Österreichischer Skulpturenpark



Michael Kienzer, o.T., 1992/94, Landesmuseum Joanneum

Der Österreichische Skulpturenpark

Zum Wesen des Österreichischen Skulpturenparks

Wenn Skulptur und Natur in Verbindung treten, reagieren sie aufeinander und es entwickelt sich eine Wechselbeziehung, die im Laufe der Zeit eine Geschichte erzählt und sich permanent ändert. Der Garten als vom Menschen gestaltete und doch ständig wachsende Natur korrespondiert im Österreichischen Skulpturenpark in besonderem Maße mit den der Witterung ausgesetzten, der Landschaft sich einfügenden oder auf diese reagierenden Skulpturen. Das Vokabular der zeitgenössischen Skulptur reicht von abstrakter Bildhauerei bis zu Alltagsgegenständen, von anthropomorphen Figurationen bis zu Gebrauchsobjekten. Der Dialog zwischen Standort und Skulptur soll dieses Vokabular sichtbar machen, also Aussagen über die Kunst, aber auch über die Gesellschaft, ihre Konflikte und Träume treffen und Begegnungsräume schaffen.

Eine Gemeinschaftsarbeit von Franz West und Otto Zitko, die zwischen gebrauchsfähigem Möbel und abstrakter Skulptur schwankt, wiederholt in ihrer Platzierung genau diese Ambivalenz. Am Wegrand stehend, befindet sie sich aber auf einer Art Sockel, der Respekt gebietet, den Gebrauch des Gegenstandes verweigert und zur Abstraktion rückverweist.

Oswald Oberhubers Skulptur an der Wand verweist darauf, dass seit Minimal jede Skulptur nicht nur auf dem Boden stehen, sondern auch an der Wand hängen kann, dass Skulptur also auch im Dialog zum Bild steht.

Der kunstinhärente Dialog, z.B. zwischen Bild und Raum, kann auch durch einen Dialog zwischen Formen der Kunst und der Natur erweitert werden, wie die Gegenüberstellung der Skulpturen von Fritz Hartlauer und Jörg Schlick, die sich mit Regeln der Form, Algorithmen und Wachstum beschäftigen, zeigt. Zu dieser Kategorie gehören auch die Skulpturen von Christa Sommerer und Michael Kienzer.

Arbeiten sogenannter Altmeister finden sich auf einer dem Himmel zugewandten Stufenlandschaft, die als Pantheon fungiert. Diese Macht des Ortes unterstützt auch die Bedeutung von Heimo Zobernigs Turm am Eingang des Skulpturenparks oder die „Rad“-Skulptur von Susana Solano, die den Hang herunterzurollen scheint. Das Gleiche gilt für die sich aufblähende und wieder in sich selbst zusammenfallende, in einer Mulde gelegene Skulptur Werner Reiterers, den zwischen Hecken platzierten Polster Hans Kupelwiesers oder die Arbeit Peter Weibels, die den Globus als Koffer erfahrbar macht.

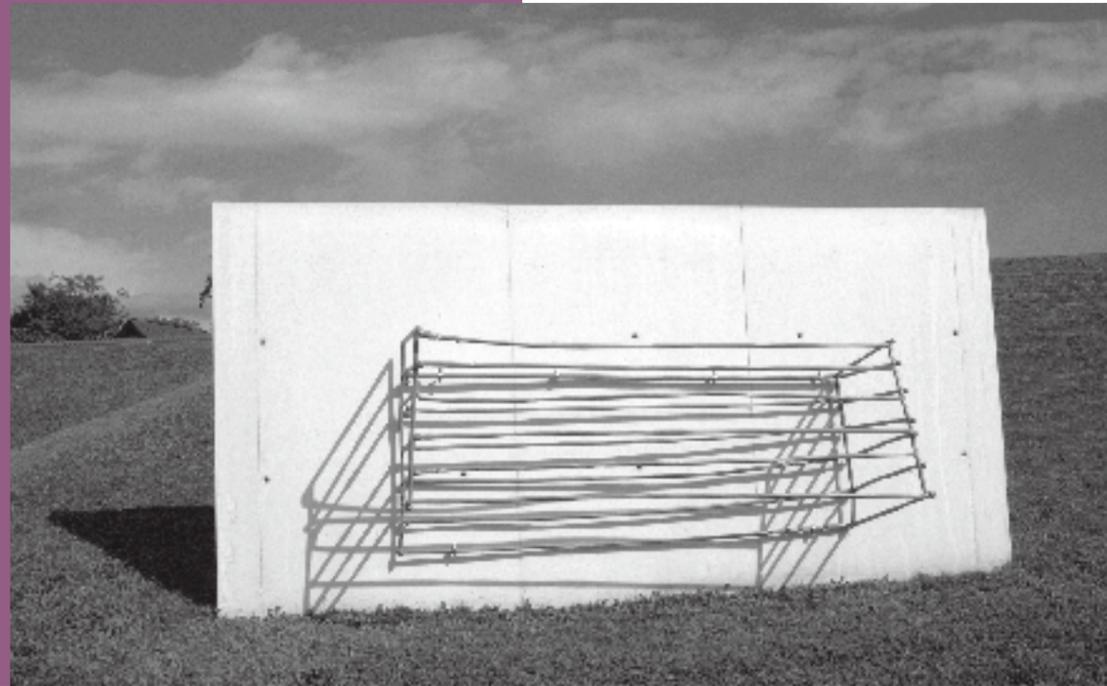
Bewegungsmaschinen wie Autos (Erwin Wurm), Schiffe (Michael Schuster), Segel (Martin Walde) und aus Resten zusammengefügte, flugunfähige Maschinen (Nancy Rubins) erzählen vom Schicksal der Apparate, von Scheitern und Stillstand, Hoffnung und Depression, sozialen und technischen Träumen und verwandeln die Landschaft in ein Meer oder einen Flughafen. Dazu korrespondierend erscheinen

die Hinweise Heinz Gappmays auf „noch nicht Sichtbares“ und „nicht mehr Sichtbares“ je nach Positionierung des Betrachters und steigert sich die Korrespondenz zwischen Besucher und Kunstwerk ein weiteres Mal in der interaktiven Wasserskulptur von Jeppe Hein.

So wird der Skulpturenpark als Plattform benutzt, um den Dialoghorizont der zeitgenössischen Skulptur zu eröffnen und deren Sprache besser verstehen zu können.

Die Geschichte des Österreichischen Skulpturenparks

Ausgehend von der ambitionierten Haltung Emil Breisachs, dem ehemaligen Intendanten des Landesstudios Steiermark, zeitgenössischer Skulptur auch außerhalb von Museen im öffentlichen Raum ein Begegnungsfeld mit dem Betrachter zu schaffen und ab 1981 Arbeiten auf dem ORF-Gelände zu platzieren, entwickelte sich die Idee einer adäquaten



Oswald Oberhuber, *Korb*, 1989, Leihgeber: Österreichische Ludwig-Stiftung

Positionierung österreichischen skulpturalen Schaffens im internationalen Kontext.

Als im Jahr 2000 Dieter Kienast, der prominente Schweizer Landschaftsarchitekt, in Unterpremstätten, sieben Kilometer südlich von Graz, ein 7 Hektar großes Areal für die Internationale Gartenschau schuf, bestätigte sich dieses als idealer Ort für einen großzügig angelegten Skulpturenpark. Mit der Gründung der Privatstiftung Österreichischer Skulpturenpark, seinen Vorständen Nikolaus Breisach, Hermann Eisenköck und Ralph Schilcher und in Kooperation mit der PORR AG und dem Land Steiermark konnte die Basis für ein von Peter Weibel durchformuliertes Konzept für einen internationalen Skulpturenpark ausgearbeitet und im Jahr 2003 der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Um den heute nahezu 60 Skulpturen umfassenden Park abzusichern, ihn in einen fundierten wissenschaftlichen und breiten Kunst- und Kulturkontext zu integrieren und einer noch größeren Öffentlichkeit

bekannt und zugänglich zu machen, ermöglichte Kurt Flecker, Kulturreferent des Landes Steiermark, in Abstimmung mit der Privatstiftung nun die Übernahme des Betriebs durch das Landesmuseum Joanneum unter der Leitung von Elisabeth Fiedler.

Neben dem Ausbau der Sammlung bzw. einem begleitenden wissenschaftlichen Diskurs sollen umfassende Vermittlungstätigkeit, spezielle Führungen, aber auch verschiedene Sonderveranstaltungen ausgebaut werden. Parallel dazu wird das einzigartige Ambiente auch Kulturveranstaltern und kulturinteressierten Unternehmen für Veranstaltungen, Empfänge und Präsentationen angeboten.

Aus dem Tätigkeitsbericht 2007

Als erste infrastrukturelle Maßnahme wurden zwischen August und September 2007 die Wege und somit das Gartenambiente im Sinne Dieter Kienasts mit Personal von AMS und Alpha Nova



Heimo Zobernig, *o.T.*, 2003, Besitz der Privatstiftung Österreichischer Skulpturenpark
Im Hintergrund: Nancy Rubins, *Airplane Parts & Hills*, 2003, Besitz der Privatstiftung Österreichischer Skulpturenpark

sowie der großzügigen Unterstützung durch die PORR AG wiederhergestellt.

Gemeinsam mit der Privatstiftung wurde die Übernahme des Betriebs durch das Landesmuseum Joanneum offiziell mit dem Spätsommerfest am 16. September 2007 mit Kinderprogramm, Preisverlosung und Rundgängen für Erwachsene gefeiert und von 1.200 Personen besucht. Die Führungen und Rundgänge durch den Österreichischen Skulpturenpark wurden weiterhin in Kooperation mit dem Verein KUNST.WERK durchgeführt.

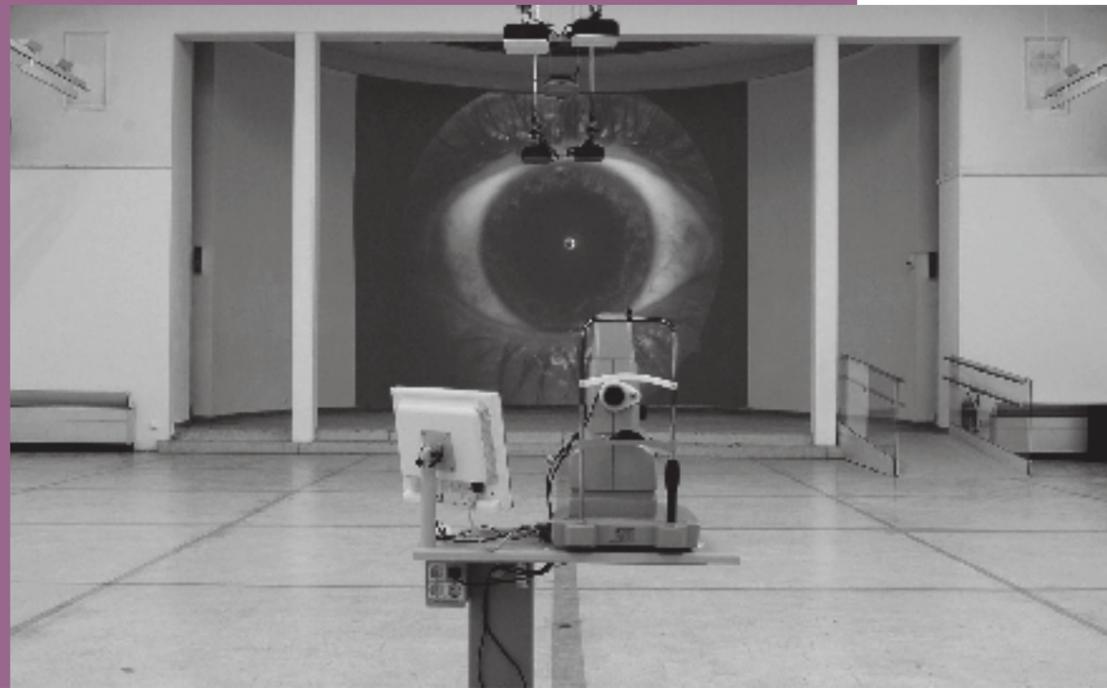
Das *SchülerInnen- und Jugendpackage* wurde über Aussendungen beworben und von Lehrbeauftragten für 631 Jugendliche gebucht, wobei die Teilnahme von außerhalb von Graz gelegenen Schulen gesteigert werden konnte. An die 170 SchülerInnen wurden an sieben Terminen außerhalb des SchülerInnen- und Jugendpackages durch den Park geführt. Erwachsenenführungen wurden an insgesamt 13 Terminen von 261 TeilnehmerInnen gebucht. Im

Oktober wurden zusätzlich geführte Rundgänge unter dem Motto *Wochenend' und Sonnenschein* für die gesamte Familie angeboten.

Ein neuer Folder wurde aufgelegt, in Wien, Graz und Umgebung verteilt sowie bisherigen Sponsoren der Privatstiftung und internationalen Skulpturenparks übermittelt.

Die Pressekonferenz fand am 13. September statt, zahlreiche Artikel und Meldungen folgten. Bis dahin wurde die Übernahme des Betriebs nicht offensiv in die Öffentlichkeit getragen.

Der Österreichische Skulpturenpark wurde im Rahmen eines Vortrags beim Symposium „Art in a Public Space“ in Brünn (29.-30. Oktober 2007) durch Elisabeth Fiedler vorgestellt. Das Künstlerarchiv der Neuen Galerie Graz wurde um die im Skulpturenpark vertretenen KünstlerInnen erweitert und wird kontinuierlich betreut.



alien productions, *Der Gedankenprojektor*, Künstlerhaus Graz, 2007

Künstlerhaus Graz und Kunst im öffentlichen Raum

Künstlerhaus Graz

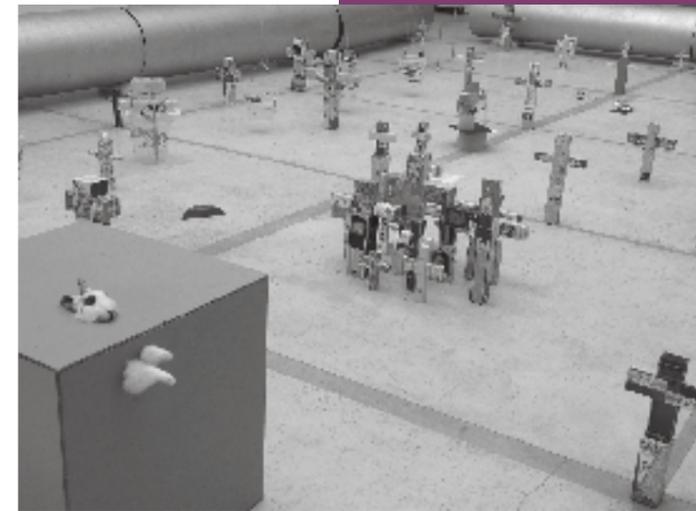
Im Programm 2007 stand die Idee, von der Steiermark ausgehend den österreichischen und internationalen Kunstdiskurs auf einer professionellen Ebene zu stärken, im Zentrum. Zudem wurde in Verbindung mit den inhaltlichen und formalen Komponenten der Ort des Ausstellens deutlich thematisiert: So hat beispielsweise das Künstlerduo G.R.A.M. 5.000 nicht selektierte und unterschiedlichen Themenbereichen entstammende Bilder aus China im zum „Red Cube“ umgebauten Künstlerhaus Graz projiziert. Das flimmernde Panorama war weit mehr als ein Reisebericht: Drängende ästhetische, soziale, politische oder wirtschaftliche Fragen tauchten auf und involvierten das Publikum optisch in die gesellschaftlichen Prozesse eines Landes, das weltweit immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses rückt.

alien productions dagegen gingen eine künstlerische Ehe mit der Wissenschaft ein und installierten einen *Gedankenprojektor*. Über eine Zeiss-Funduskamera

wurden Bilder des Augenhintergrundes einer/s BesucherIn aufgenommen. Die Bilder der Retina und der durch sie ausgelösten „abgebildeten“ und kommentierten Gedanken fanden sich als Projektion auf den Seitenwänden wieder.

Fürs Erste haben – so konnte es den Anschein haben – PRINZGAU/podgorschek den Goldrahmen eines Bildes von der Wand genommen und auf einem Areal von 7 x 13 Metern auf dem Boden ausgebreitet. Aus vorgefertigten Rohren zusammengesetzt, fand sich innerhalb der neu positionierten Rahmenform unter anderen „alltäglichen“ Elementen ein Ensemble aus Schachtel-Kreuzen. Zwei Wochen nach der Ausstellungseröffnung infiltrierten sieben KünstlerInnen ihre speziell dafür ausgesuchten und produzierten Werke in die Präsentation: Eine zweite Ausstellung konnte eröffnet werden.

Land(e)scape – Zeitgenössische Kunst aus Slowenien stand am Beginn einer Serie, die den Blick in die unmittelbare Nachbarschaft Österreichs richtet und die mit Italien und Serbien fortgesetzt wird.

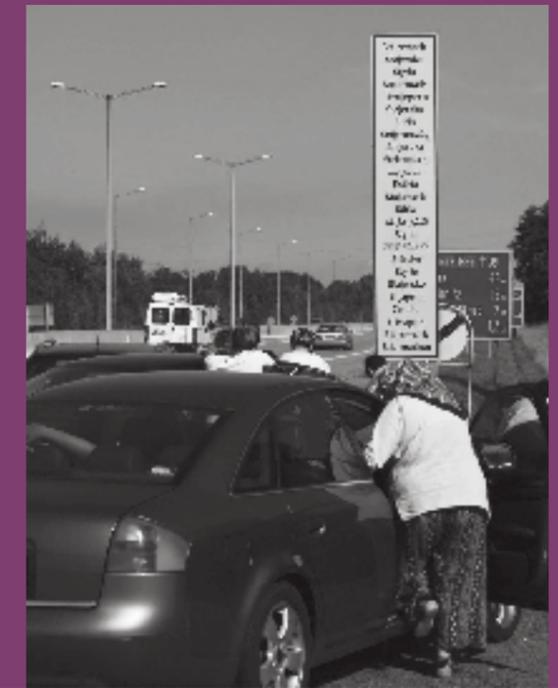


PRINZGAU/podgorschek, *weg mit dem Ziel! Dingkunst- und Leseparzelle*, Künstlerhaus Graz, 2007

Kunst im öffentlichen Raum

Einer der Höhepunkte wurde zweifellos gemeinsam mit dem KünstlerInnen-Trio Michael Schuster, Brigitte Kossek und David Auner erreicht: *Steiermark x 25* dokumentiert mit derzeit neun an ausgewählten Stellen der Landesgrenze installierten „Ortstafeln“ die 25 am häufigsten verwendeten Umgangssprachen in der Steiermark. Als prägnantes Gegenbild zur Ausgrenzungspolitik, unter anderem durch die Verweigerung zweisprachiger Ortstafeln, übernimmt die künstlerische Intervention die Funktion einer symbolischen Zeichensetzung für kulturelle, soziale und politische Integration. An die Stelle der oberflächlichen Tourismus-Begrüßungsformeln tritt das Bekenntnis zur Multilingualität, zur Bevölkerung eines Landes und nicht zu dessen national eingefärbtem Volk.

Vis-à-vis der für Graz traditionellen Eiskrippe im Landhaushof positionierte Kristina Leko aus Zagreb das temporäre Projekt *Missing Monuments*. In



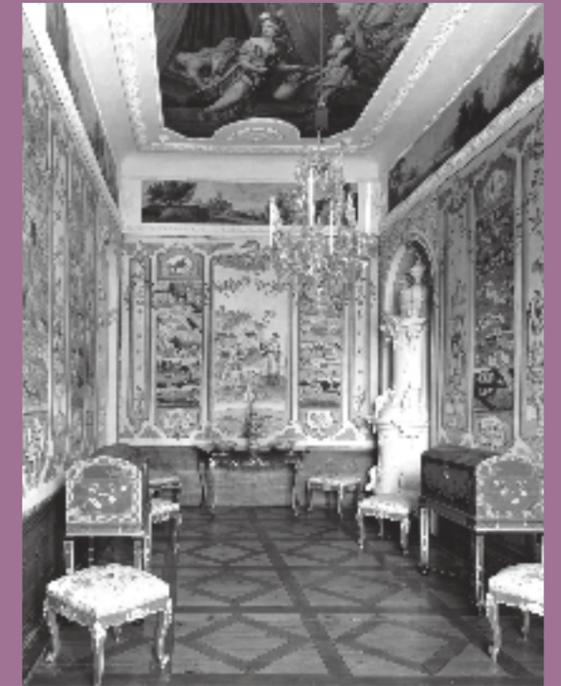
Michael Schuster, Brigitte Kossek, David Auner, *Steiermark x 25*, 2007/08, Standort: Spielfeld

einem vom US-amerikanischen Bildhauer David Smithson geleiteten Workshop entstanden fünf klassische Denkmal-Büsten: Porträts von Menschen, die im Umfeld der Migration verdientvoll wirken und damit geehrt werden sollen. Das Ziel von Lekos partizipativem Kunstprojekt war es, den zahlreichen in Graz bestehenden die immer noch fehlenden Büsten hinzuzufügen.

Der Bau des *Rondo* auf dem Areal der ehemaligen Marienmühle war der Anlass, zeitgleich den Marienplatz in Graz, einen bisher städtebaulich vernachlässigten Ort, neu gestalten zu lassen. Petruschka und Hannes Vogel aus der Schweiz haben als Sieger eines internationalen Wettbewerbs ein schlüssiges Konzept umgesetzt: Der Platz wird mit historisch relevanten, in den Boden eingelassenen Jahreszahlen, die im Foyer aufgeschlüsselt sind, im wahrsten Sinn des Wortes beleuchtet; Zebrastreifen zitierende Granit-Linien gliedern den aus dem Gebäude in die Öffentlichkeit ausgerollten „Asphaltteppich“.



Ôsakajô-zu-byôbu. Japanischer Paravent



Ôsakajô-zu-byôbu. Japanischer Paravent im japanischen Kabinetts

Ôsakajô-zu-byôbu – eine japanische Kostbarkeit in Schloss Eggenberg

Eine besonders aufregende Entdeckung in den reichen Sammlungen des Landesmuseum Joanneum ist ein japanischer Stellschirm (*byōbu*) der Momoyama-Periode, der seit 250 Jahren unerkannt als Wanddekoration des Japanischen Kabinetts in Schloss Eggenberg dient. Der noch von den Fürsten Eggenberg um 1670 angekaufte Paravent war nach 1750 in seine Einzelbahnen zerlegt und in die Wandbespannung eines „indianischen“ Kabinetts montiert worden. Erst die Restaurierung dieses Raumes nach 2001 brachte eine intensive Beschäftigung mit dem unerkannten Gemälde mit sich.

Die Forschung der Kölner Japanologin Franziska Ehmcke wirft nun ein völlig neues Licht auf dieses unbeachtete „indianische“ Importstück und öffnet einen faszinierenden Blick in das Japan der Sengoku-Periode und eine legendäre Gestalt seiner Geschichte. 1542 legten die ersten portugiesischen Karavellen an der Küste von „Japao“ an und fanden ein phantastisches Reich. Ein Land voller Widersprüche, in dem Krieg und Kunst, Grausamkeit und höchste

ästhetische Verfeinerung keine Gegensätze waren. Hier bestimmten die großen Kriegsherren die Künste, Künstler spielten eine entscheidende Rolle in der Politik und einfache Männer konnten durch ihr Geschick in beiden Welten zu hohen Rängen aufsteigen. Die Inkarnation dieser revolutionären Epoche, die heute als „Goldenes Zeitalter“ Japans gepriesen wird, ist jener Mann, der vom Bauernsohn zum Einiger und Regenten des Staates emporstieg: „Fürst Affe“ – Toyotomi Hideyoshi (1536-1598), in gleicher Weise brillanter General, Politiker, Kunstmäzen und Selbstdarsteller.

Der Eggenberger Paravent, *Ôsakajô-zu-byôbu*, ist eine Hommage an die blühende Residenzstadt von Toyotomi Hideyoshi, der nach einem Jahrhundert von Krieg und Zerstörung die Einheit des japanischen Reiches wiederherstellte und in seiner kurzen Regentschaft für eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit des Landes sorgte. Er ließ seine Residenz in Ôsaka errichten, das in wenigen Jahrzehnten zu einer gewaltigen Burgstadt und prosperierenden

Handelsmetropole ausgebaut wurde. Bei der Eroberung durch die Tokugawa 1615 ging die Stadt in Flammen auf. So wurden auch die meisten Zeugnisse dieser kurzen Blütezeit von Ôsaka vernichtet, von dem es nur ganz wenige zeitgenössische Ansichten gibt. Der Eggenberger Stellschirm hat sich als besonders kostbare und genaue Darstellung dieser verlorenen Toyotomi-Residenz erwiesen und zeigt Details der Stadt und ihrer Umgebung, die oft nur durch Texte überliefert sind. Das macht ihn zu einem außergewöhnlich bedeutenden kulturhistorischen Dokument, das auch in Japan großes Interesse erregt hat.

Der Eggenberger Stellschirm zeigt in einem üppigen Panorama das Leben in der Residenzstadt, das von den Riten und Vergnügungen des Schwertadels bestimmt ist: Empfang bei Hofe, Falkenjagd, Teezeremonie, Bootspartien im „Phönixschiff“ Hideyoshis. Über 500 Menschen in der bunten Tracht des Momoyama-Zeit bevölkern die Stadt, die von einer Vielzahl von Pagoden, Tempeln und Schreinen

eingefasst ist. Kein einziger Soldat trübt den Frieden in dieser Vision eines Goldenen Zeitalters unter der Herrschaft der Toyotomi.

Die Forschung muss nun Näheres zu Künstler und Auftraggeber, Entstehungsdatum und Reiseweg des Stellschirms herausfinden. Dazu vereinbarten das Landesmuseum Joanneum, die Kansai University Osaka, das Osaka Castle Museum und die Universität Köln im Frühjahr 2007 ein gemeinsames Forschungsprojekt. Im September fand dann in Osaka ein zweitägiges Symposium statt, bei dem vor über 800 Teilnehmern erste Ergebnisse und Hypothesen präsentiert wurden. Eine zweite Arbeitstagung, zu der japanische Spezialisten nach Graz kommen werden, ist für Sommer 2008 geplant. Dabei wird auch das Grazer Publikum Gelegenheit erhalten, dieses faszinierende Stück näher kennenzulernen.



Johann Georg Platzer (1704–1761), *Mythologische Szene mit Apoll und Bacchus*, Graz, Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum

Highlights 2007

Kostbarkeiten und Köstlichkeiten aus allen Bereichen der Kunst und aus Nah und Fern gab es im Jahr 2007 im Landesmuseum Joanneum zu bewundern und zu entdecken. Mit einer wahren *Delikatesse der Malerei* – so der Ausstellungstitel – wartete die Alte Galerie in Schloss Eggenberg auf: Sie präsentierte Meisterwerke von Johann Georg Platzer, einem der führenden Gesellschaftsmaler des Rokoko, den es dennoch neu zu entdecken gilt. Platzer's heitere Interieurszenen, seine ungezwungenen Gartengesellschaften und seine mythologischen Götterfeste werden zwar auf dem Kunstmarkt hoch gehandelt, sind allerdings in der Forschung relativ wenig beachtet. Die Alte Galerie konnte mit dieser viel beachteten Schau aus 40 Gemälden wahre Pionierarbeit leisten und den Rokoko-Meister einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Zugänglich gemacht wurden auch die Bestände der italienischen Barockmalerei, die in den Depots der Alten Galerie verborgen waren. Nach ihrer Restauration erstrahlte die Sammlung in neuem Glanz und machte

die große Geste des Barock, ihre Üppigkeit und Vielfalt sichtbar: *Heroen und Heilige* präsentierte im Frühjahr ein beeindruckendes Ensemble von Werken, das nicht nur vom Venedig des 17. Jahrhunderts erzählt, sondern auch ein wichtiges Stück steirischer Sammlertätigkeit dokumentiert.

Zu entdecken gab es in Eggenberg noch einiges, allem voran den japanischen Paravent, der eine atemberaubende Geschichte erzählt. Geschichten rund um Geld und Handel in Graz und in der Steiermark erzählen auch die Exponate des neu eröffneten Münzkabinetts. Sie entführen die BesucherInnen auf einen Streifzug durch die Jahrhunderte und geben einen imposanten Überblick über das Münzwesen längst vergangener Zeiten. Apropos Überblick: Um die prächtigen Gartenanlagen von Schloss Eggenberg zu überblicken, gab Jérôme Graf Herberstein 1833 den Auftrag, einen Aussichtspunkt zu errichten – dieser wird ab 2008, detailgetreu rekonstruiert, wieder zur Verfügung stehen. Die Arbeiten dafür begannen im Oktober 2007.



Cao Fei, *Whose Utopia*, 2006, Sammlung Sigg, Schweiz, im Rahmen der Ausstellung *China Welcomes you... Sehnsüchte, Kämpfe, neue Identitäten*; rechts: Der Künstler Werner Reiterer vor *Anfänge der Raumfahrt*, 2004, Sammlung Denise und Günther Leising, Graz



Nähe und Ferne

Ortswechsel. Der Ferne Osten steht in der europäischen Kunstwelt hoch im Kurs. Nachdem im Jahr 2005 bereits Japan zu Gast im Kunsthaus Graz war, gab es 2007 das Reich der Mitte zu entdecken: *China Welcomes You* erzählte von Sehnsüchten, Kämpfen und neuen Identitäten eines aufstrebenden Landes, das sich zwischen Tradition und modernem Lebensgefühl gerade neu positioniert. Dass man für eine intensive Spurensuche nicht in die Ferne schweifen muss, zeigte die Kunsthaus-Ausstellung *Volksgarten. Die Politik der Zugehörigkeit*. Dabei wurden die Stadtbezirke Lend und Gries, an deren Schnittstelle sich das Kunsthaus Graz befindet, porträtiert, die beide mit einer ebenso brisanten wie interessanten Mischung aus Migration, Kunst und urbanem Lifestyle konfrontiert sind.

Kunst heißt Konfrontation

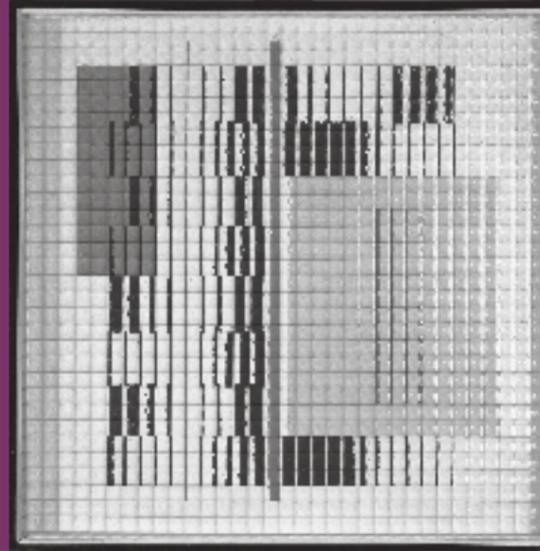
Konfrontation ist auch das Stichwort für eine der umstrittensten Ausstellungen des abgelaufenen Jahres: die dem walisischen Lichtkünstler Cerith Wyn Evans gewidmete Schau *Bubble Peddler*. „Ich hasse es, zugänglich zu sein“, meint der Künstler, und mit der so propagierten Unzugänglichkeit rief *Bubble Peddler* auch die Medien auf den Plan, die das Kunsthaus Graz im Allgemeinen wie den Werküberblick im Besonderen in Frage stellten. Das Ergebnis des kurzen, aber heftigen Schlagabtausches war eine beispiellose internationale Unterstützungswelle für das Kunsthaus Graz: Die extra dafür geschaffene Internet-Page verzeichnete 4.570 Zugriffe von Personen und Institutionen aus aller Welt, die sich solidarisch erklärten. Vorläufiges Fazit: Das Kunsthaus Graz verträgt die Konfrontation – und fordert sie auch in Zukunft heraus.



Martin Kippenberger, *Sympathische Kommunistin*, 1983, Privatsammlung



Vik Muniz, *Che (Black Bean Soup)*, 2000, Courtesy Galerie Xippas, © VBK, Wien, 2007 im Rahmen von *Un/Fair Trade. Die Kunst der Gerechtigkeit*



Marc Adrian, *H3*, 1967, Hinterglasmontage, Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum



Hubert Schmalix, *14 Zigaretten*, 1976, Neue Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum

Dass sich das Publikum mit der manchmal unbequemen Rolle der zeitgenössischen Kunst in einem hohen Maß identifizieren kann, wurde mit den Ausstellungen *Modell Martin Kippenberger. Utopien für alle* und *Werner Reiterer. Auge lutscht Welt* eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Zugegeben: Beide waren in gewisser Weise ein Heimspiel, haben bzw. hatten die Künstler doch enge Beziehungen zu Graz: der 1997 in Wien verstorbene Kippenberger ebenso wie der gebürtige Grazer Reiterer.

Über Kunst reden

Dass sich im Kunsthhaus Graz auch vortrefflich über Kunst, ihren Markt und ihre Aufgaben diskutieren lässt, zeigt das mittlerweile sehr gut eingeführte Diskussions-Format *Kunsthhaus Jour Fixe*. Unter der Leitung des ehemaligen Standard-Chefredakteurs Gerfried Sperl diskutierten Expertinnen und Experten aus Kunst, Kultur und Medien die Besonderheit der österreichischen Provinzialität, die Rolle des ORF im Kunst-Kontext, den utopischen Anspruch der Kunst

und ihrer Protagonisten sowie die Position der Institution Museum zwischen Kunst und Wirtschaft.

Auch die Reihe *Die Presse-Gespräche* ermöglichte im letzten Jahr wieder tiefere Einblicke in die gezeigten Werke und in den Kunstmarkt. Ob letzterer „entfesselt“ ist, wurde von Presse-Redakteurin Almuth Spiegler und dem Galeristen Rudolf Zwirner diskutiert. Presse-Chefredakteur Michael Fleischhacker bat den Künstler Werner Reiterer zum Gespräch über das *Totenbildnis Kaiser Maximilians I.* und den Bezug zu Reiterers eigenem Werk und diskutierte mit dem ORF-Moderator Christian Seiler über den modernen Starkult und seine historischen Wurzeln.

Mit hochkarätiger Besetzung gingen die 2006 eingeführten *Falter-Debatten* im Büro der Erinnerungen über die Bühne. Das Thema Kultur in der Politik diskutierten Kulturministerin Claudia Schmied, Philosoph Konrad Paul Liessmann, der Kultursprecher der Grünen, Wolfgang Zinggl, und Intendant Peter Pakesch; den Stellenwert der Medien in der Steier-

mark betrachteten ORF-Landesdirektor Gerhard Draxler, Styria-Vorsitzender Horst Pirker und Megaphon-Chefredakteurin Judith Schwentner und die österreichische Parteienlandschaft wurde von VP-Landtagsklubobmann Christopher Drexler, ERSTE-Bank-Manager Boris Marte und vom früheren Nationalratspräsidenten Andreas Khol analysiert.

Die Reihe *Artist's Talk* der Neuen Galerie Graz fand im vergangenen Jahr insgesamt 6 Mal statt und bot eine hervorragende Gelegenheit, sich der Arbeit der Künstlerinnen und Künstler auf direkte Art zu nähern. Zu Wort kamen Petra Maitz, Martin Walde, Mischa Kuball, Agnes Fuchs sowie Marc Adrian und Hubert Schmalix. Als Gesprächspartner fungierten Peter Weibel, Christa Steinle, Werner Fenz und Günther Holler-Schuster.

Der *Science Talk* wiederum ging 5 Mal in der Neuen Galerie Graz über die Bühne. Dabei referierte unter anderem der Soziologe Christian Fleck über „Die weinerliche Konstruktion der Ungleichheit in

Österreich“, der Wirtschaftswissenschaftler Richard Sturn sprach über „Krisen der Globalisierung“ und die Philosophin Cornelia Klinger ging dem „post-modernen Verschwinden der Ungleichheit“ nach.

Für genug Gesprächsstoff und Aufmerksamkeit sorgte auch das dichte Programm der Neuen Galerie Graz, das eine Vielzahl an Ausstellungen ausrichtete, darunter etwa Personalen zur Grazer Wegbereiterin der Moderne, Vevean Oviette, zum österreichischen Universalkünstler Marc Adrian, zu den Grazer Malern Friedrich Aduatz und Rudolf Pointner, zu Klangkünstler Bernhard Leitner, zum gebürtigen Grazer Tillman Kaiser sowie zu Hubert Schmalix, einem der bekanntesten Vertreter der österreichischen Malerei. Die New Yorker Malerei in den späten 1960er Jahren wurde ebenso gezeigt wie die umfangreiche Fotosammlung der Neuen Galerie Graz. Die Ausstellung *Un/Fair Trade* beschäftigte sich im Herbst mit der ungerechten Verteilung ökonomischer und sozialer Güter und zeigte unter anderem Arbeiten von Ecke Bonk, Werner Büttner, Andreas Gursky, Claus Staeck,



Thomas Storm und Johann Weichhart in den Werkstätten der Schweizer Garde, Vatikan

Neil Cummings und Marysia Lewandowska sowie Sebastian Lasinger und Wolfgang Temmel. Das Projekt *Styria meets Syria* zeigte Arbeiten der beiden syrischen Künstler Mustafa Ali und Ahmad Moualla, Petra Maitz wiederum untersuchte während eines Aufenthalts in Damaskus Fragen zu den kulturellen Unterschieden.

Steirisches Know-how im Vatikan

Anlässlich des Österreichbesuchs von Papst Benedikt XVI. haben sich das Landesmuseum Joanneum und das Land Steiermark etwas Besonderes einfallen lassen: Einmal pro Jahr werden zukünftig zwei Mitarbeiter der Restaurierwerkstätte des Landeszeughaus Graz für zwei Wochen nach Rom geschickt, um die Wartung und Restaurierung der Waffen der Schweizer Garde zu übernehmen. Beim ersten Besuch gab's das dafür notwendige Werkzeug als Geschenk.

Bewahren war auch das Thema der Tage der offenen Restaurierwerkstätten im November. Dabei hatten alle Interessierten die Möglichkeit, hinter die Kulissen der Museumsarbeit zu blicken und den professionellen RestauratorInnen über die Schulter zu schauen. Damit fiel auch der Startschuss für eine Veranstaltungsreihe, die bis 2011 jährlich die großen Arbeitsfelder des Landesmuseum Joanneum – Bewahren, Sammeln, Forschen, Vermitteln – transparent und spannend präsentiert.

Auch in den Außenstellen konnte das Landesmuseum Joanneum letztes Jahr mit einem vielfältigen Programm aufwarten: Im Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels ging die Ausstellung *Die Macht der Maske* der Bedeutung von Masken für Rituale, Feste und Theater auf den Grund. Dabei wurden zwei höchst unterschiedliche Regionen näher betrachtet: Westafrika und die Ostalpen. Beide Welten „sprechen“ durch ihre Masken, und in diesen rituellen Handlungen lässt sich so manche Parallele erkennen.



Kleine Welten. Zwischen Märchen und Milieu, Volkskundemuseum, 2007

Der Museumspavillon Flavia Solva zeigte den aufregenden Fund aus dem Garten einer südsteirischen Familie: Bereits 1960 wurde eine Urne samt Grabbeigaben gefunden. Nach der wissenschaftlichen Untersuchung kam der Fund wieder zurück in den Privatbesitz der Familie, bis er 2005 dem Landesmuseum Joanneum in einer Schenkung überlassen wurde. Und bei einer erneuten Grabung im Garten tauchte schließlich noch ein weiteres gut erhaltenes Grab auf: Sämtliche Funde wurden in der Ausstellung *Das Grab im Garten* präsentiert. In die Vergangenheit führte auch die Ausstellung *VaterStaat MutterSohn*, die vom Muzej Grada Rijeka in Kooperation mit dem Landesmuseum Joanneum, dem Kriminalmuseum Graz und dem Österreichischen Kulturforum Zagreb in Rijeka zu sehen war. Im Zentrum stand der paradigmatische Vater-Sohn-Konflikt zwischen dem Grazer Hans Gross, dem Begründer der modernen Kriminologie, und seinem anarchistischen Sohn, dem Psychoanalytiker Otto Gross. Beide beeinflussten zahlreiche Künstler wie Franz Kafka, Franz Werfel oder Rainer Maria Rilke.



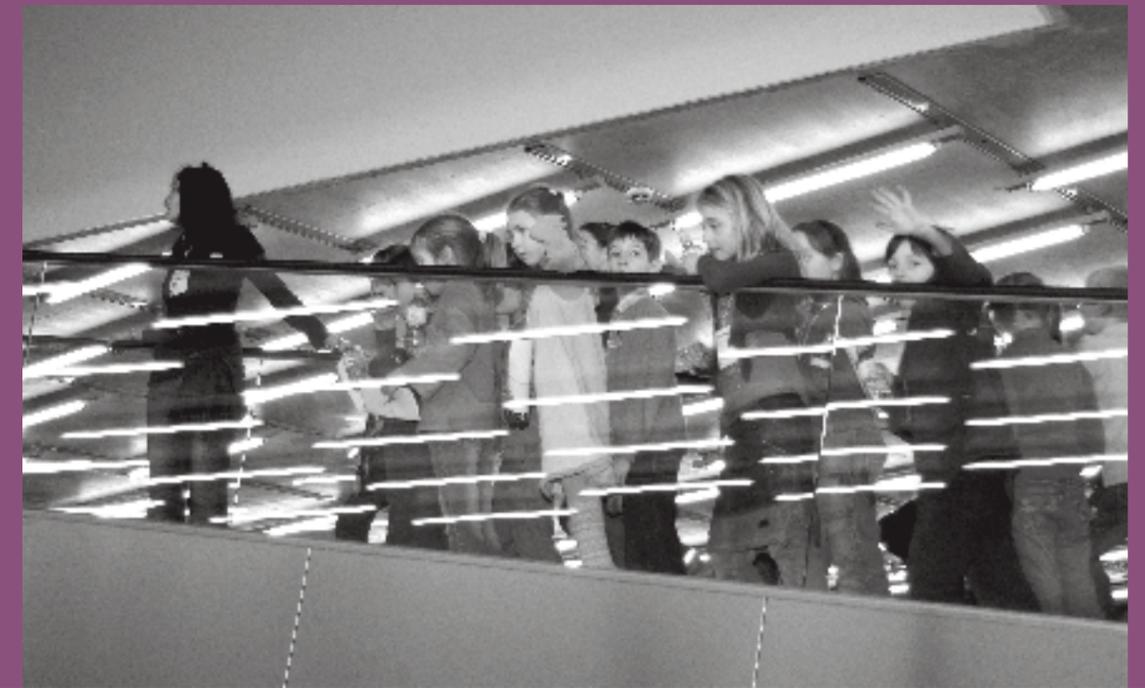
Die Macht der Maske, Schloss Trautenfels, 2007

Noch weiter weg ging es für die Grazer Künstlergruppe G.R.A.M., die ihre Erfahrungen während eines dreimonatigen China-Aufenthalts im Künstlerhaus Graz präsentierte. Ebenfalls im Künstlerhaus Graz zu sehen: zeitgenössische Kunst aus Slowenien, der *Gedankenprojektor* des Künstlerkollektivs alien productions sowie das Projekt *weg mit dem Ziel!* des Künstlerduos PRINZGAU/podgorschek.

„Haribo mach Kinder froh und Erwachsene ebenso“, hieß es 2007 im Volkskundemuseum, das eine Kulturgeschichte des berühmtesten Bären der Welt vorstellte. Groß und Klein fanden sich auch zum Spätsommerfest im Österreichischen Skulpturenpark ein und last not least warf auch die EURO 2008 ihre Schatten voraus: Das Büro der Erinnerungen präsentierte das Buch *kicken „... ist doch offensichtlich die größte Liebe, die man entwickelt“*, voll mit Erinnerungen und Geschichten ums runde Leder.

BesucherInnenzahlen 2007

Ständige Schausammlungen	2007	2006
Museumsgebäude Raubergasse	13.293	22.380
Botanik	2.204	–
Geologie & Paläontologie	4.129	7.232
Zoologie	3.860	7.589
Mineralogie	3.100	7.559
Schloss Eggenberg	212.424	198.827
Lapidarium	3.476	3.035
Münz- und Antikenkabinett	2.966	409
Prunkräume	24.928	22.490
Park Schloss Eggenberg	161.409	148.425
Alte Galerie	19.645	24.468
Landeszeughaus	53.138	52.891
Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels	23.158	13.583
Jagdmuseum Schloss Stainz	28.318	9.871
Volkskundemuseum	29.033	10.930
Museumspavillon Flavia Solva	2.445	2.607
Österreichischer Skulpturenpark	5.480	–
Ständige Schausammlungen	367.289	311.089
Sonderausstellungen		
Kunsthhaus Graz	77.785	76.710
<i>Kenneth Anger</i>	1.503	–
<i>Cerith Wyn Evans / Werner Reiterer</i>	18.647	–
<i>China welcomes you</i>	22.873	–
<i>Modell Martin Kippenberger / Volksgarten</i>	28.491	–
weitere Ausstellungen 2007	6.271	–
Neue Galerie	36.410	45.271
Neue Galerie Studio	8.235	7.756
Neue Galerie Hof	7.567	9.641
Neue Galerie 1. und 2. Stock	20.608	12.267
Neue Galerie Hofinstallation	–	15.607
Schloss Eggenberg	12.331	26.623
Sonderausstellung <i>Heroen und Heilige</i>	5.877	–
Sonderausstellung <i>Delikatesse der Malerei</i>	5.142	–
weitere Ausstellungen 2007	1.312	–
Künstlerhaus	7.884	11.966
diverse Ausstellungen	6.223	8.877
Jugendkunstraum	1.661	3.089
Sonderausstellungen	134.410	160.570
BesucherInnen gesamt	501.699	471.659



BesucherInnenzahlen – es geht weiter aufwärts!

Die positive Entwicklung der BesucherInnenzahlen fand auch im Jahr 2007 ihre Fortsetzung. Die Gesamtbesucherzahl konnte um mehr als 6% auf 501.699 gesteigert werden. Durch die Neueröffnung des Münzkabinetts und die Eingliederung des Österreichischen Skulpturenparks konnten aber nicht nur quantitative Zuwächse erzielt werden: Der Standort Schloss Eggenberg wurde mit der Neueröffnung des Münzkabinetts im Oktober 2007 um eine weitere Attraktion bereichert. Im Jahr 2007 konnten in den ersten zweieinhalb Monaten bereits knapp 3.000 BesucherInnen gezählt werden. Neben der steigenden Attraktivität des Parks verzeichneten die Prunkräume und das Lapidarium einen leichten BesucherInnenzuwachs. Die Alte Galerie beendete das Jahr trotz Rückgang auf einem weiterhin hohen Niveau.

In den Naturwissenschaftlichen Sammlungen haben mit Jahreswechsel 2006/2007 die umfangreichen Vorarbeiten für die Neugestaltung begonnen. Die dadurch reduzierten Öffnungszeiten führten auch zu einer Reduktion der BesucherInnenzahlen.

Sehr erfreulich war die Entwicklung im Department Volkskunde. Das Jagdmuseum Schloss Stainz erreichte in seinem ersten ganzen Jahr mit 28.318 einen stolzen Wert. Im Volkskundemuseum konnten zum vierten Mal seit der Neuaufrichtung die BesucherInnenzahlen gesteigert werden. Speziell dank der Ausstellung *Haribo. Mit dem Goldbären zur Kultmarke* wurden im Jahr 2007 mehr als viermal so viele BesucherInnen gezählt wie im Eröffnungsjahr 2003. Auch das Landschaftsmuseum Schloss Trautenfels konnte den Vorjahreswert durch die gut besuchte Sonderausstellung *Die Macht der Maske* stark steigern.

Der Österreichische Skulpturenpark verzeichnete in seinem ersten Jahr als Teil des Landesmuseum Joanneum bereits 5.480 BesucherInnen. Positiv zeigt sich die Entwicklung auch in den gewohnt besucherstarken Häusern: Das Kunsthhaus Graz und das Landeszeughaus konnten die Vorjahresergebnisse leicht verbessern, die Neue Galerie Graz konnte trotz des Wegfalls der Hofinstallation ein gutes Ergebnis erzielen.



3 x 3 Weihnachten

Kunst- und Kulturvermittlung – grenzenlose Zusammenarbeit

Die Kunst- und Kulturvermittlung bemühte sich 2007 intensiv, die internen Häusergrenzen durch eine Vielzahl an Projekten durchlässiger zu machen und verstärkt mit verschiedenen KooperationspartnerInnen (mit lokalen Kulturinstitutionen, Künstlerinnen und Künstlern) zusammenzuarbeiten.

Begonnen wurde mit *Wirbel in der Bubble*, zu dem im Februar erstmals KünstlerInnen eingeladen wurden, um gemeinsam mit den kleinen Gästen durch das Kunsthaus Graz zu wirbeln und die Kinder ihre Kunst hautnah erleben zu lassen. Beim Museumsfest im Juni 2007 waren mit dem Kulturzentrum bei den Minoriten und dem Kindermuseum FRida & freD erstmals zwei Partner aus der Grazer Kinderkultur-szene zu Gast.

Im Rahmen des steirischen Herbst haben sich das Kunsthaus Graz, die Minoriten Galerien Graz und die Neue Galerie Graz zu einem Kunsttag zusammengefunden und aus ihren aktuellen Ausstellungen 3 Schwerpunkte extrahiert, die Kinder zwischen 6 und

12 Jahren unter dem Titel *LENDlich XS* in Form von zwei unterschiedlichen Rundgängen oder individuell besuchen konnten.

Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums der Museumsgründung wurde 2007 eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die sich jährlich einer der essenziellen Aufgaben der Museumsarbeit widmet. Als Auftakt gaben MitarbeiterInnen mehrerer Häuser Einblicke in die vielfältigen Tätigkeiten rund um den Begriff des Bewahrens.

3 Häuser des Landesmuseum Joanneum haben sich schließlich unter dem Titel *3 x 3 Weihnachten* die Aufgabe gestellt, Kinder zwischen 6 und 12 Jahren an jeweils 3 Adventnachmittagen auf das Weihnachtsfest einzustimmen. Dabei forschte man im Volkskundemuseum nach der eigentlichen Bedeutung von Weihnachten, sorgten im Kunsthaus Glitzer, Kitsch und Kunst für eine berauschende Stimmung und fanden die Adventsontage mit Weihnachtsgeschichten einen ruhigen und besinnlichen Ausklang.



Vom Bewahren. Tage der offenen Restaurierwerkstätten. Einblicke gewährten u.a. die Werkstätten in Schloss Eggenberg (links) und in der Alten Galerie (rechts)

Auf dem Weg zum Jubiläum – „Vom Bewahren“

Was ist das für ein Gefühl, an einem jahrhundertealten Harnisch zu arbeiten? Die alten Lederriemen knirschen zu hören? Oder das Knistern der opulenten Falten eines Barockkleides? Wie ist es, die hauchzarten Glieder eines uralten Fossils von Gestein zu befreien?

Als Einstimmung auf das Jubiläumsjahr 2011, in dem sich die Gründung des Landesmuseum Joanneum zum 200. Mal jährt, präsentiert die Abteilung Besucherservice die einzelnen Felder der Museumsarbeit, die der Öffentlichkeit meist verborgen bleiben: das Bewahren, Sammeln, Forschen und Vermitteln. Sie bilden das Fundament für jede Sammlung, sind Ausgangspunkte für wissenschaftliche Erkenntnisse und Publikationen, und erst durch die Vermittlung kann Interesse in der Bevölkerung für museale Themen geweckt werden. Im Rahmen einer Schwerpunktreihe wird daher seit 2007 jedes Jahr rund um den Stiftungstag am 26. November ein anderes Feld präsentiert.

Den Auftakt bildete 2007 das „Bewahren“, also das Erhalten der Sammlungen durch Restaurierung, Konservierung und Präparation. Mehr als 300 BesucherInnen lernten am 24. November in Werkstätten- und Spezialführungen von unseren RestauratorInnen und Präparatoren die gesamte Bandbreite dieses Arbeitsfeldes kennen.

Am 25. November konnten Interessierte unter dem Motto „Schätzenswert“ im Volkskundemuseum, im Landeszeughaus und in Schloss Eggenberg mitgebrachte Objekte einer Erstbegutachtung unterziehen lassen. Besonders auf die Werkstätten in Schloss Eggenberg war der Ansturm enorm: Hier nahmen unsere ExpertInnen zahlreiche Gemälde, Rahmen und Skulpturen, Münzen und Möbelstücke unter die Lupe und gaben Tipps zur richtigen Behandlung und Aufbewahrung sensibler Gegenstände. Und manch einer ist dann sogar im Bewusstsein nach Hause gegangen, Besitzer eines kleinen Schatzes zu sein ... Die Jubiläumsreihe wird im Jahr 2008 fortgesetzt, und zwar heißt es dann: „Vom Sammeln.“



Kunden binden: in der Zoologie ...

Kunden binden – und neue gewinnen

Das Marketing ist die Schnittstelle zwischen KuratorInnen, AbteilungsleiterInnen, GrafikerInnen, Logistik und den ausführenden Firmen und leistet eine Vielzahl an Aufgaben – alle mit dem Ziel, die Aktivitäten des Landesmuseum Joanneum zeitgerecht und zielgerecht an die Öffentlichkeit zu bringen. 2007 umfasste dieser Auftrag ca. 400 Ausstellungseröffnungen und Veranstaltungen. Der Bogen spannte sich vom einzelnen Eintrag in den Veranstaltungskalender bis zur Umsetzung eines Marketingkonzeptes, das vom Großplakat bis zum ORF-Spot, vom Inserat in der *Weltkunst* bis zum Gewinnspiel eines lokalen Radiosenders reichte.

Immer ist es ein Wettlauf gegen die Zeit, dem sich mittlerweile 3 MitarbeiterInnen des Referates stellen. Speziell im Tourismusmarketing ticken die Uhren anders: Vorlaufzeiten von 1,5 bis 2 Jahren sind unumgänglich, um langfristig wahrgenommen zu werden. Mit dem Versand der Eröffnungseinladungen sind gleich zwei der Kernaufgaben des Referates gefordert: zum einen die Verwaltung der

Adressdatenbank, die im Jahr 2007 den ständig wachsenden Anforderungen angepasst wurde und mittlerweile über 35.000 Adressen umfasst; zum anderen die Terminkoordination beim Versand von Einladungen von kurz aufeinander folgenden Veranstaltungen, um Portokosten zu sparen und Arbeitsaufwand zu optimieren.

Das Thema Optimierung war auch bei der Produktion des neuen Imagefolders des Landesmuseum Joanneum vorrangig. Es sollten auf ansprechende Weise möglichst konzentriert alle Basisinfos für die Besucherinnen und Besucher zusammengefasst werden. Die Umsetzung dieses Vorhabens startete Anfang 2007: Ein intensives Sammeln, Rückfragen, Einfordern, Nachfragen, Korrekturlesen, Freigeben und Übersetzen begann und hielt uns über Monate in Bewegung – bis schließlich im Mai 2007 die Daten der kleinen weißen Imagebroschüre in die Druckerei gehen konnten! Und dennoch war sie bereits beim Verlassen der Druckerei überholt – die Entscheidung, dass der Österreichische Skulpturen-



... und im Museumspavillon Flavia Solva.

park Teil des Landesmuseum Joanneum sein wird, fiel einige Tage, nachdem wir die Druckfreigabe gegeben hatten! Eines wird daraus gut ersichtlich: Das Museum entwickelt sich ständig weiter und ist immer für Überraschungen gut.

Auch am Imagefolder des Kunsthaus Graz war einiges zu aktualisieren, daher hatten wir auch hier viel Neues einzuarbeiten. Imagefolder sollten mindestens ein Jahr Gültigkeit haben, die Auflage der beiden Folder war dementsprechend hoch – die Produktionskosten ebenso: Diese Tatsache war eine weitere Herausforderung, mit dem verbleibenden Marketingbudget über die Runden zu kommen. Fest steht: Der Imagefolder hat die Arbeit der seit September 2007 fix angestellten Tourismusbeauftragten wesentlich erleichtert. Ihre Aufbauarbeit in der Tourismusbranche schlägt sich unübersehbar in den Besucherzahlen und auch in der Unterstützung durch Graz Tourismus nieder.

Aus Befragungen und Benchmarkergebnissen wissen wir, dass der Bekanntheitsgrad unseres Universal-museums von Jahr zu Jahr steigt. Diesen Umstand verdanken wir unter anderem der kontinuierlich guten Zusammenarbeit mit den Medien, vermehrtem Netzwerken und der Akquisition neuer Kunden – den Touristen!

Unbestritten bleibt bei allem die Tatsache, dass der Absender Landesmuseum Joanneum einem Qualitätssiegel gleichkommt, und das wiederum ist für uns alle Herausforderung, Ansporn, Stolz und Freude, weiterhin mit voller Kraft für das Landesmuseum Joanneum zu arbeiten.



Sponsoring – oder das Unmögliche möglich machen

Immer öfter stößt man in Geschäftsberichten und Mission Statements von Unternehmen auf den Begriff „Corporate Social Responsibility“, was bedeutet, dass Firmen ihre soziale Verantwortung wahrnehmen und Projekte finanzieren, die sonst nicht realisierbar wären. Soziale Verantwortung in einem sehr hohen Maße übernahm die Steiermärkische Sparkasse, als sie im Jahr 2007 ein Projekt unterstützte, das durch Know-how-Transfer die Aufbauarbeit im Museumsbereich in Bosnien-Herzegowina förderte. Unter dem Titel „Organising & Curating the Transition“ veranstaltete die Museumsakademie des Landesmuseum Joanneum einen dreitägigen Workshop zur Museumssituation in Bosnien-Herzegowina. Gleichzeitig bot man Unterstützung beim Entwickeln zukunftsöffener Optionen an. Für den Vorstandsvorsitzenden der Steiermärkischen Sparkasse, Gerhard Fabisch, lag die Motivation auf der Hand: „Es zählt zur Geschäftstätigkeit unseres Unternehmens, neben dem materiellen auch gemeinnützigen Wert zu schöpfen und die Allgemeinheit zu fördern. Die Steiermärkische Sparkasse schafft so

einen Mehrwert für die Gesellschaft, der in Zeiten immer knapper werdender öffentlicher Budgets für die gesellschaftliche Entwicklung wichtig ist.“ In das Projekt inkludiert war die Förderung des Aufenthalts einer jungen Kunsthistorikerin aus Banja Luka, die in der Neuen Galerie Graz am Landesmuseum Joanneum im Rahmen eines Praktikums bei Ausstellungsprojekten mitarbeitete.

Für die Österreichischen Lotterien ist die unternehmerische Verantwortung gegenüber der Gesellschaft ein wichtiges Element ihrer Firmenpolitik. Aus diesem Grund engagieren sich die Österreichischen Lotterien bei verschiedenen Kunst- und Kulturprojekten. Im Kunsthaus Graz wurde die Ausstellung des walisischen Künstlers Cerith Wyn Evans in Form eines Sponsorings unterstützt.

Auch die Grazer Stadtwerke förderten im letzten Jahr wieder aktiv die Arbeit von jungen Künstlerinnen und Künstlern. Das Engagement für die Studioreihe in der Neuen Galerie Graz ermöglichte die Ausrichtung von zahlreichen Ausstellungen.



Das Projekt *International Curatorial Academy* von der Museumsakademie Joanneum, mitfinanziert von der Steiermärkischen Sparkasse

Seit 2003 macht A1 (mobilkom) im Rahmen ihres Kunsthaus Graz-Sponsorings Unmögliches möglich. So konnten auch 2007 Symposien, Vorträge und Diskussionen organisiert werden, die, abgestimmt auf das Ausstellungsprogramm, das Kunsthaus Graz zu einem Ort kritischer Öffentlichkeit machen, der weit über die Grenzen der Stadt hinaus wahrgenommen wird. Die Zusammenarbeit zwischen dem Kunsthaus Graz und A1 soll in den kommenden Jahren durch weitere gemeinsame Projekte intensiviert werden, die unter anderem die Möglichkeiten neuer elektronischer Errungenschaften in einem sozialen und kulturellen Kontext untersuchen.

Das Kunsthaus Graz war heuer auch wieder Teil des Programms des Uniqa ArtCercle. Die Ausstellung *China Welcomes You* war der Ausgangspunkt eines sehr stimmungsvollen Abends, dessen Highlight die persönlich zubereiteten Speisen von Kim, der Besitzerin des Restaurants „Kim kocht“, waren. Ebenfalls im Rahmen von *China Welcomes You* kam es zu einer Kooperation mit AVL List.



Das Bankhaus Krentschker – Exklusivsponsor der Alten Galerie – Ausstellung *Delikatesse der Malerei. Meisterwerke von Johann Georg Platzer*

Die wirtschaftlichen Verbindungen des Grazer High-Tech-Unternehmens nach China prädestinierten eine Zusammenarbeit für diese Ausstellung.

Die Lebendigkeit eines Standorts hängt wesentlich von der Dynamik im Ausstellungswesen ab. Das Bankhaus Krentschker ermöglicht es der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum seit drei Jahren, neben der ständigen Schausammlung auch Sonderausstellungen zu produzieren, die den Sammlungsschwerpunkt thematisiert und durch internationale Leihgaben ergänzt. Die Ausstellung *Delikatesse der Malerei. Meisterwerke von Johann Georg Platzer* wäre ohne den Exklusivsponsor nicht realisierbar gewesen. Durch das Engagement von Vorstandsvorsitzenden Georg Wolf-Schönach und Vorstandsdirektor Michael Vollath gelang es der Alten Galerie, ihren Aktionsradius deutlich auszuweiten. Wie schon in den vergangenen Jahren ermöglichte das Sponsoring des Verbund und der PORR AG den Druck des Ausstellungskatalogs zu *Delikatesse der Malerei*.



Gruppenbild mit Dame. Unsere „Zentralwerkstatt-Burschen“ mit Leiter Robert Bodlos und Irmi Knechtl (Sekretariat)

Zentralwerkstatt

Mit dem Ziel, den Ausstellungsauf- und -abbau sowie die handwerklichen Tätigkeiten effizienter und professioneller abzuwickeln, wurde im Juni 2004 die Zentralwerkstatt als eigenständiges Referat ins Leben gerufen. Die MitarbeiterInnen wurden von verschiedenen Häusern bzw. Abteilungen des Landesmuseum Joanneum zu einem Pool zusammengeführt, um die Administration zentral besser koordinieren zu können. Mittlerweile setzt sich das Team aus elf MitarbeiterInnen zusammen. Unter der Leitung von Robert Bodlos sind die Tischler Markus Ettinger, Bernd Klinger, Christian Reinprecht, Klaus Riegler, Andreas Zerawa, die Maler Erich Aellinger und Michael Saupper sowie der Elektriker Walter Ertl, der Kraftfahrer Peter Semlitsch sowie die Sekretärin Irmgard Knechtl im Einsatz.

Im Jahr 2007 zeichnete die Zentralwerkstatt wieder für den reibungslosen Auf- und Abbau zahlreicher Ausstellungen des Landesmuseum Joanneum verantwortlich. Hervorzuheben sind insbesondere die Ausstellungen im Kunsthaus Graz (inklusive Medien-

kunstlabor), im Künstlerhaus Graz, in der Alten Galerie, im Volkskundemuseum sowie im Schloss Trautenfels.

Hinter den Kulissen hat sich die Zentralwerkstatt darüber hinaus als kompetente Anlaufstelle für handwerkliche Fachauskünfte etabliert. Laufende Instandhaltungsarbeiten sowie Sonderanfertigungen von Mobiliar zählen ebenso zu den Aufgabengebieten wie die Abwicklung der internen Transportangelegenheiten, für die ein eigener Lieferwagen angeschafft wurde.

Das Referat Zentralwerkstatt war bis Oktober 2007 Teil der Technischen Abteilung und wechselte danach in die Abteilung Museumsservice, um die Zusammenarbeit zwischen Ausstellungsaufbau und -organisation zu stärken.



Zum Schleppen gab es bei der Übersiedlung genug. Josef Harrer und sein Team leisteten Schwerarbeit.

Übersiedlung in das neue Verwaltungszentrum

Aufgrund der geplanten Sanierung und des Umbaus im Rahmen des Joanneumsviertels mussten die in der Raubergasse untergebrachten Verwaltungsabteilungen in die Gebäude Mariahilferstraße 2 und 4 umziehen. Die Übersiedlung erstreckte sich über die Monate Oktober bis Dezember 2007 und betraf folgende Organisationseinheiten: Direktion, Logistik/Expedit, Marketing, Presse, Grafik, Museumsservice, Finanz- und Rechnungswesen, Controlling, Personalverwaltung, IT & Kommunikation, Department Kunst- und Kulturgeschichte und Betriebsrat. Mit der Schaffung eines Verwaltungszentrums wurde vor allem auch das Ziel verfolgt, die interne Kommunikation und die betrieblichen Abläufe zu verbessern bzw. Synergien zwischen den Departments Interne Dienste und Außenbeziehungen verstärkt zu nutzen.

Das im 18. Jahrhundert errichtete Palais Thinnfeld in der Mariahilferstraße 2 wurde von der Grazer Bau- und Grünlandsicherungsges.m.b.H. (GBG) renoviert und revitalisiert. Es beherbergt neben der Direktion des Landesmuseum Joanneum noch den

Grazer Kunstverein und das Haus der Architektur, womit auch die Zusammenarbeit zwischen diesen Kultureinrichtungen intensiviert werden konnte. Beim Gebäude Mariahilferstraße 4, dessen Spuren sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, übernahm die Landesimmobiliengesellschaft (LIG) die Adaptierung und Sanierung.

Das Übersiedlungsprojekt hatte durchaus beachtliche Dimensionen: So wurden 1.992 Stück Siedlungskartons befüllt, transportiert und entladen. Für den Transport dieser Siedlungskartons, den Auf- und Abbau des Mobiliars sowie die Entsorgung nicht mehr gebrauchter Gegenstände (7.640 kg) wurden 1.224 Arbeitsstunden aufgewendet. Das Gewicht der transportierten Möbel und Siedlungskartons betrug nicht weniger als 73 Tonnen.



Außenfenster- und Balkensanierung. Schloss Eggenberg



Dach- und Grundsanierung. Schloss Trautenfels, Kapelle



Balkonsanierung. Schloss Trautenfels

Baumaßnahmen

Neben den laufenden Instandhaltungen aller Gebäude des Landesmuseum Joanneum sind vor allem folgende Bauprojekte gesondert hervorzuheben:

Schloss Eggenberg: Außenfenster- und Balkensanierung

Die Außenbalken des Schlosses waren stark sanierungsbedürftig. Ebenso entsprachen die Fenster im Bereich der Prunkräume des Schlosses nicht mehr den zeitgemäßen Anforderungen an Bauphysik und Behaglichkeit. Aus diesem Grund wurden mehrere Sanierungsvorschläge erarbeitet und jeweils als Musterkonstruktion ausgeführt. Die Vergabe der Leistungen erfolgte im September 2007. Die Fertigstellung ist bis Mitte 2008 geplant.

Schloss Eggenberg: Archäologisches Zentrum

Bereits im Jahr 2006 wurde mit der Planung und den ersten Adaptierungsmaßnahmen im Bereich der ehemaligen Münzensammlung begonnen. Ziel der

baulichen Maßnahmen war vor allem, die technische Infrastruktur für die Ausstellungsgestaltung zu schaffen und die bestehende Gebäudesubstanz sorgfältig und behutsam zu sanieren.

Zweites Teilprojekt in diesem Zusammenhang war die Schaffung von Räumlichkeiten für die gemeinsame Präsentation der archäologischen Sammlungen (Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Sammlung). Bereits 2006 ist die Entscheidung gefallen, dafür ein Grundstück anzukaufen, das nördlich an das Lapidarium angrenzt, um dort einen Neubau zu errichten. Das Projekt erhielt aufgrund von Einwänden seitens der Altstadtsachverständigenkommission vorerst keine Genehmigung und musste daher nochmals überarbeitet werden.

Zeughaus Fluchtstiege

Nach circa 15 Jahren, in denen unterschiedlichste Projekte erarbeitet, teilweise sogar einem baubehördlichen Verfahren unterzogen, intensiv mit dem Bundesdenkmalamt diskutiert und schlussendlich

wieder verworfen wurden, konnte Anfang des Jahres 2007 eine Vereinbarung mit der südlich an das Gebäude angrenzenden Grazer Wechselseitigen Versicherung erzielt werden, um eine Fluchtstiegenkonstruktion in einem dortigen Hinterhof zu errichten. Das Vergabeverfahren wurde im August 2007 durchgeführt und die Arbeiten im September 2007 begonnen. Aus sicherheitstechnischen Gründen war es unabdingbar, dass eine solche Fluchtstiege an das bestehende Sicherheitssystem angebunden wird. Gleichzeitig mit dem eigentlichen Projekt wurde auch die Erneuerung der gesamten sicherheitstechnischen Anlage erarbeitet, um diese parallel ausführen zu können.

Umfassende Außensanierungsmaßnahmen Schloss Trautenfels

Das Schloss Trautenfels wurde durch den Orkan „Kyril“ im Jahr 2006 stark in Mitleidenschaft gezogen. Da die Reparatur einen enormen logistischen Aufwand bedeutete, wurde entschieden, auch die

bereits seit längerer Zeit schadhafte Dacheindeckung der Kapelle und des sogenannten Stöckelgebäudes zu sanieren. Gleichzeitig sollte auch der äußerst desolate Südbalkon wieder instand gesetzt werden. Um die Gebäudesubstanz der Kapelle zu schützen, wurde im Rahmen dieser Maßnahmen auch die Trockenlegung des dortigen Mauerwerks durchgeführt.

Verwaltungszentrum Mariahilferstraße 2 und 4

Die beiden Gebäude Mariahilferstraße 2 (Palais Thinnfeld) und Mariahilferstraße 4 wurden vom Landesmuseum Joanneum für die Unterbringung der Direktion und der Verwaltungsabteilungen angemietet. Bei beiden Gebäuden wurde mit den Baumaßnahmen im Herbst 2006 begonnen. Um die Ausführungen im Sinne der vom Landesmuseum Joanneum gewünschten Nutzungsanforderungen zu gestalten, war eine intensive und inhaltlich fruchtbare Zusammenarbeit mit den beiden Projektentwicklern (Grazer Bau- und Grünlandsicherungsges.m.b.H. und Landesimmobiliengesellschaft) notwendig.



Franz Christoph Janneck, *Der verlorene Sohn unter den Dirnen*



Hans Adam Weissenkircher, *Elias erweckt den Sohn der Witwe von Zarpath*

Neuerwerbungen 2007

Franz Christoph Janneck (1703-1761): *Zwei Szenen aus dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn*

Ende 2007 konnten aus dem örtlichen Kunsthandel zwei wichtige Gemälde eines aus Graz gebürtigen Malers erworben werden, nämlich von Franz Christoph Janneck (1703-1761), der zusammen mit Johann Georg Platzer einer der bedeutendsten Vertreter der spätbarocken Kabinettmalerei im deutschen Sprachraum ist.

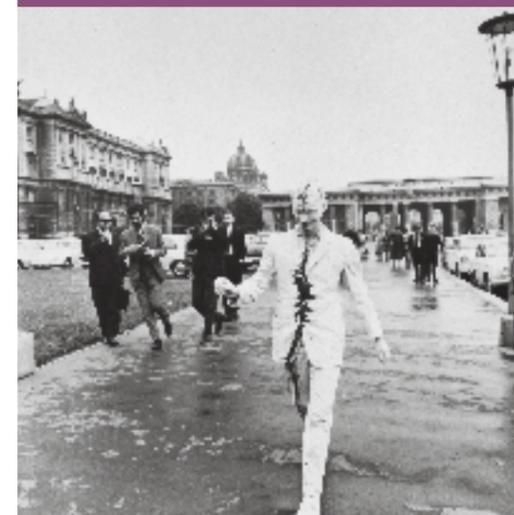
Die beiden, je 38,2 x 52,8 cm messenden Kupfer tafeln illustrieren zwei Szenen aus dem Gleichnis vom Verlorenen Sohn: den Abschied aus dem Vaterhaus mit der Auszahlung des Erbteils sowie den Sohn unter den Dirnen. Beide Interieurszenen sind typische Beispiele für das lange und intensive Nachwirken der niederländischen Genremalerei des 17. Jahrhunderts, deren intime, in feinmalerischer Technik gehaltene Milieuschilderung stets moralische Mahnungen enthält.

Mit diesem Ankauf konnte eine empfindliche Lücke gerade auf dem Gebiet der moralisierenden Genremalerei des 18. Jahrhunderts geschlossen und der Grazer Bestand an Werken Jannecks erfreulich erweitert werden.

Hans Adam Weissenkircher (1646-1695): *Elias erweckt den Sohn der Witwe von Zarpath*

Auch für die Sammlung Schloss Eggenberg konnte 2007 ein sehr wichtiges Gemälde erworben werden, das lange Zeit als verschollen galt: Hans Adam Weissenkirchers eigenhändige Fassung der Darstellung *Elias erweckt den Sohn der Witwe von Zarpath*, um 1685.

Der Eggenbergische Hofmaler hatte mit diesem Bild, dessen seltenes Thema uns eher aus Mendelssohns Oratorium vertraut ist, offenbar großen Erfolg, denn es gibt vier Varianten davon. Diese erste und beste stammt aus der Sammlung Attems und war seit



Günter Brus: Aus: *Wiener Spaziergang*, 1965/89, 16 SW-Fotos, Neue Galerie Graz



Günter Brus, o. T. (*Informel*), 1960

dem Krieg in Privatbesitz, aus dem sie nun erworben wurde. In Anbetracht der wenigen eigenhändigen Staffeleibilder Weissenkirchers, die das Joanneum besitzt, ist das als große Bereicherung zu werten.

Die an der „gran maniera“ seines Lehrers Johann Carl Loth orientierte Darstellung zeigt die handwerkliche Virtuosität des erfahrenen Hofmalers, der in meisterhaft eingesetzter Lichtführung das wirkungsvollste Stilmittel seiner Kunst sah.

Neue Galerie Graz – BRUSEUM

Der lang gehegte Wunsch der Neuen Galerie Graz, für den weltbekannten steirischen Künstler Günter Brus (geb. 1938 in Ardning, lebt in Graz) ein Brus-Museum innerhalb des Hauses zu schaffen, das sogenannte „Bruseum“, konnte durch einen großen Sammlungsankauf auf Initiative des Kulturreferenten des Landes Steiermark, Dr. Kurt Flecker, realisiert

werden. Im neuen Standort der Neuen Galerie wird Brus eine eigene permanente Ausstellungsfläche gewidmet.

Die Neue Galerie Graz legte seit Beginn der 1990er Jahre einen Fokus auf das Schaffen des Künstlers. Nun sollen sowohl das künstlerische Œuvre in der Sammlung als auch das umfangreiche Material zum Künstler im Archiv sowie Plakate und der große bibliografische Bestand, der sich aus Ausstellungskatalogen und literarischen Werken Günter Brus' zusammensetzt, lokal wie auch mittels Datenbank digital zusammengeführt werden. Geplant sind wechselnde Ausstellungen mit begleitenden Veranstaltungen wie Symposien und Filmvorführungen, um einzelne Werkaspekte wissenschaftlich zu beleuchten. Ziel ist es, mit dem „Bruseum“ eine Einrichtung zu schaffen, die als wissenschaftliches Institut auch über die österreichischen Grenzen hinaus wahrgenommen wird.



Organigramm, Kuratorium und Aufsichtsrat

Das Organigramm des Landesmuseum Joanneum hat sich im Vergleich zum Vorjahr in seinem grundlegenden Aufbau nicht geändert.

Als neue Abteilung wurde jedoch im Juli 2007 der Österreichische Skulpturenpark in das Department Kunst- und Kulturgeschichte integriert. Die Leitung wurde an Dr. Elisabeth Fiedler übertragen.

Seit Herbst 2007 arbeitet Johann Pall als Sicherheitsbeauftragter am Landesmuseum Joanneum. Für den Bereich Sicherheit wurde keine eigene Organisationseinheit geschaffen. Stattdessen wurde Johann Pall der Direktion als Mitarbeiter zugeordnet.

Ebenfalls als Teil der Direktion wird das Institut für Kunst im öffentlichen Raum unter der Leitung von Dr. Werner Fenz geführt.

Innerhalb des Departments Außenbeziehungen wurde die Abteilung Besucherservice neu organisiert. Sie setzt sich nunmehr aus den Referaten Kundenbindung

sowie Kunst- und Kulturvermittlung zusammen. Die neue Struktur ergibt sich aus dem sehr komplexen Aufgabengebiet, in dessen Zentrum die Interessen und Bedürfnisse der BesucherInnen stehen. Im Zusammenspiel der beiden Referate wird versucht, durch spezifische Angebote neue BesucherInnen zu gewinnen, die Zufriedenheit zu erhöhen und dadurch ein nachhaltiges Interesse und eine enge Kundenbindung zu schaffen.

Innerhalb des Departments Interne Dienste wurde die Zuordnung der einzelnen Referate überarbeitet. Das Referat Zentralwerkstatt ist nun der Abteilung Museumsservice untergeordnet, das Referat Logistik wanderte in die Technische Abteilung. Durch diese Maßnahmen soll einerseits die Zusammenarbeit zwischen Ausstellungsaufbau und -organisation gestärkt werden, andererseits sollen Synergieeffekte zwischen den baulichen, EDV-technischen und logistischen Aufgabenbereichen besser genutzt werden. Paradebeispiel dafür ist etwa die Übersiedelung in das neue Verwaltungszentrum Mariahilferstraße 2-4.

Die Mitglieder des Kuratoriums und des Aufsichtsrates Stand 31.12.2007

Kuratorium

LH-Stv. a. D. Prof. Kurt JUNGWIRTH
Präsident
Bgm. a. D. Alfred STINGL
Erster Stellvertreter des Präsidenten
Konsul Dr. Franz HARNONCOURT-UNVERZAGT
Zweiter Stellvertreter des Präsidenten

Dr. Hellmut CZERNY
Günter EISENHUT
ao. Univ.-Prof. Dr. Christian FLECK
Christine FRISINGHELLI
Dipl.-Ing. Dr. Günter GETZINGER
HR Dipl.-Ing. Karl GLAWISCHNIG
Dr. Gerta GÖTTL
Dr. Peter GRABENBERGER
Mag. Cajetan GRIL
Dr. Manfred HERZL
Dipl.-Ing. Wilhelm Heiner HERZOG
o. Univ.-Prof. Dr. Helmut KONRAD
Bürgermeister HR Dr. Matthias KONRAD
Prof. Dr. Johannes KOREN
Dr. Michael MAYER-RIECKH
Johannes MESSNER
Ferdinand PENKER
DDR. Reingard RAUCH
o. Univ.-Prof. Dr. Wolf RAUCH
Bischofsvikar Dr. Willibald RODLER
Mag. Dr. Eleonore STEINBAUER
Mag. Bernadette TOCKNER
Dkfm. Marju TESSMAR-PFOHL
Mag. Friederike WEITZER
o. Univ.-Prof. Dr. Josef F. WOHINZ

Mag. Karl PEITLER
Sekretär des Kuratoriums

Aufsichtsrat

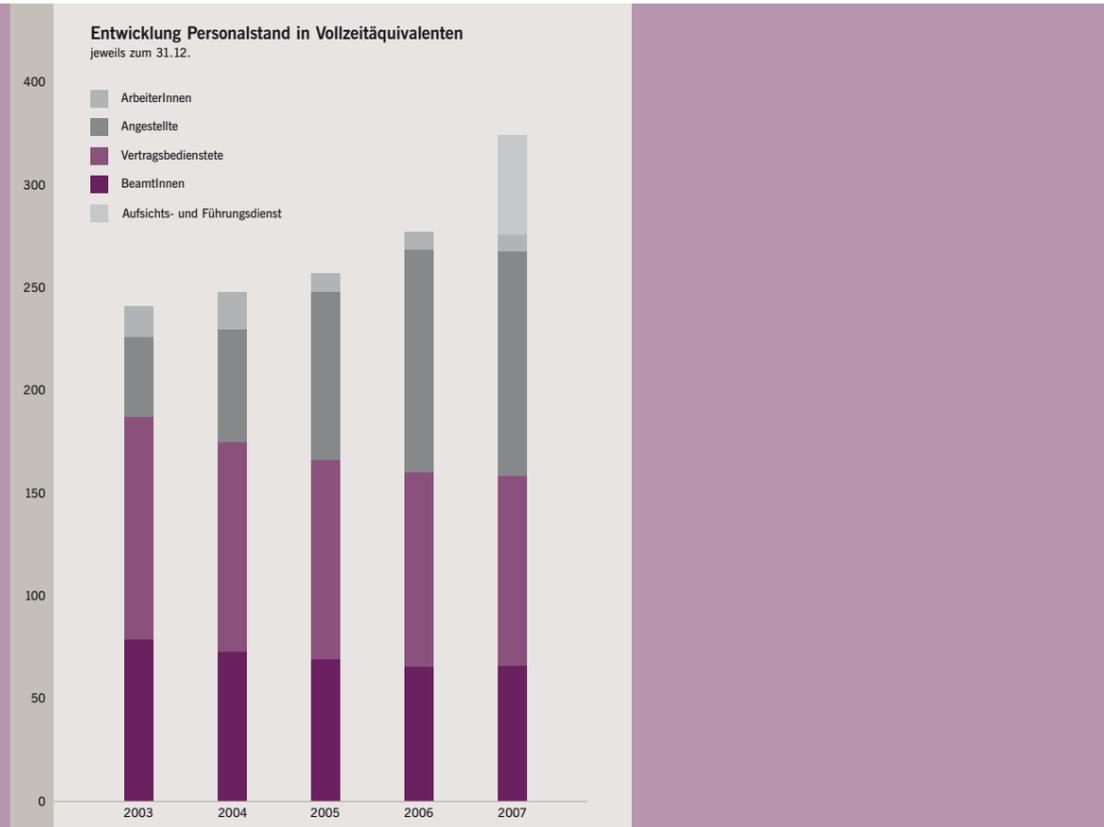
o. Univ.-Prof. Dr. Franz MARHOLD
Vorsitzender
o. Univ.-Prof. Dr. Helmut KONRAD
Stellvertretender Vorsitzender

KapitalvertreterInnen

Dr. Ilse BARTENSTEIN
Dipl.-Ing. Barbara BINDER
Dipl.-Ing. Dr. Günter GETZINGER
Dr. Alexander ISOLA
Prof. Dr. Johannes KOREN
Mag. Nikolaus LALLITSCH
HR Dr. Ludwig SIK

ArbeitnehmervertreterInnen

Margitta GRAF
Dr. Karin LEITNER-RUHE
Mag. Bernhard SAMITSCH
Arnold STICKLER
Mag. Kurt ZERNIG



Personalstand

Die Anzahl der BeamtInnen, Vertragsbediensteten, Angestellten und ArbeiterInnen blieb im Vergleich zum Vorjahr annähernd gleich, wodurch wesentliche Vorgaben der Geschäftsführung erfüllt wurden. Eine erhebliche Änderung in der Anzahl der Beschäftigten erfuhr der Personalstand jedoch mit 1.1.2007 durch die Anstellung der MitarbeiterInnen im Aufsichts- und Führungsdienst, die vormals als freie DienstnehmerInnen tätig waren. Im Verlauf des Jahres 2007 wurden über 200 MitarbeiterInnen in das neue System übernommen. Dies führte zur Schaffung von umgerechnet 48,23 neuen Vollzeitstellen (siehe Grafik).

Die Altersstatistik des Landesmuseum Joanneum zeigt im Jahr 2007 ein ausgewogenes Bild. Die einzelnen Altersgruppen sind regelmäßig verteilt, wobei die zahlenstärksten MitarbeiterInnengruppen jeweils zwischen 40 und 49 Jahre alt (124 Personen) sowie 20 bis 29 Jahre alt (121 Personen) sind. 20 % der MitarbeiterInnen bzw. 94 Personen sind zwischen 50 und 59 Jahre alt und 4 %, also 19

Personen, sind über 60 Jahre alt. Die Hälfte aller MitarbeiterInnen des Landesmuseum Joanneum sind der Gruppe der 30- bis 50-Jährigen zuzuordnen.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Übersicht über die Dauer der Betriebszugehörigkeit der MitarbeiterInnen. Über 60 % der am Landesmuseum Joanneum tätigen MitarbeiterInnen sind in den letzten 5 Jahren in das Unternehmen eingetreten. Dieser hohe Anteil an verhältnismäßig „neuen“ MitarbeiterInnen ist mit der Neuanstellung der über 200 MitarbeiterInnen im Bereich des Aufsichts- und Führungsdienstes im Jahr 2007 zu erklären. 13 Personen sind übrigens bereits länger als 31 Jahre am Landesmuseum Joanneum tätig.



AnsprechpartnerInnen im Kunsthaus Graz

Ein neues Beschäftigungsmodell für den Aufsichts- und Führungsdienst

Mit 1. Jänner 2007 wurden sämtliche MitarbeiterInnen im Aufsichts- und Führungsdienst auf Basis von echten Dienstverhältnissen angestellt, wobei dieser Umstellung ein umfassendes Vorbereitungsprojekt in Zusammenarbeit zwischen dem Referat Personalverwaltung und der Abteilung Besucherservice voranging.

Das neue Beschäftigungsmodell sieht dienstplanbasierte Teilzeitstellen mit unterschiedlichen Beschäftigungsausmaßen vor. Diese sind mit maximal 126 Arbeitsstunden im Monat festgelegt. Die geringfügigen Beschäftigungsausmaße sind mit 18 bzw. 9 Arbeitsstunden monatlich möglich.

Besonderes Augenmerk wurde im Jahr 2007 folglich auch auf die Integration dieser MitarbeiterInnengruppe in das Landesmuseum Joanneum gelegt. Dazu gehörte die erstmalige Ausarbeitung einer einheitlichen Arbeitsplatzbeschreibung für den Aufsichts- und Führungsdienst sowie die systema-

tische Einbeziehung in sämtliche Veranstaltungen, Informationswege, Fortbildungsangebote usw.

Kernstück des Modells bildete weiters ein neues Gehaltsabrechnungskonzept sowie die Festlegung von Standardprozessen rund um die Personalanstellung. Der saisonal stark schwankende Personalbedarf mit bis zu 60 Neueintritten bzw. Austritten pro Monat erfordert eine äußerst leistungsfähige Lohnabrechnung und dynamische Personaladministration. Mitte 2007 bildete die rückwirkende Erhöhung des Stundengrundgehalts von € 5,90 auf € 7,60 sowie die daraus folgende Gehaltsaufrollung und erneute Änderung des Gehaltsschemas einen Schwerpunkt der Personalarbeit.

70 % der Beschäftigten im Aufsichts- und Führungsdienst sind weiblich. Eine überwiegende Mehrheit geht neben der Tätigkeit am Landesmuseum Joanneum einem Studium nach und ist unter 30 Jahre alt. Der Großteil der Beschäftigten ist geringfügig tätig.



Das Laufteam des *Lebenswertes Joanneum*, Businessmarathon, 10.05.2007



Projektgruppe *MitarbeiterInnengespräche NEU*

Lebenswertes Joanneum

Sind die Menschen gesund und geht es ihnen am Arbeitsplatz gut, dann können sie nicht nur kooperativ und produktiv im Dienste eines Betriebs zusammenarbeiten, sondern sich in ihrem Familienkreis besser erholen und somit das eigene Familienleben positiv beeinflussen. Dass es auch dem Betrieb besser geht, wenn die MitarbeiterInnen zufrieden sind, ist selbstverständlich. Diese Gedanken haben die Geschäftsführung, den Betriebsrat und die Personalvertretung bereits im Jahr 2006 dazu veranlasst, das Projekt der betrieblichen Gesundheitsförderung *Lebenswertes Joanneum* ins Leben zu rufen.

Das Jahr 2007 begann mit der Durchführung eines ersten Gesundheitszirkels und einer MitarbeiterInnenbefragung. Beide Maßnahmen, die in Zusammenarbeit mit namhaften Programmen und Expertenteams (Steps to Prevent, research-team) durchgeführt wurden, hatten die Sammlung von Fakten und Meinungen für die Analyse der Ist-Situation am Landesmuseum Joanneum zum Ziel. Die dadurch gewonnenen, wertvollen Ergebnisse bestimmten in

weiterer Folge die konkrete Planung des Projekts. Die MitarbeiterInnenbefragung erreichte einen Rücklauf von 62 %. In einer zweitägigen Klausur erstellte die Projektgruppe rund um die Projektleiterin Joanna Pusch einen Maßnahmenplan für die Jahre 2007 bis 2009. Alleine 40 Maßnahmen davon wurden im Jahr 2007 umgesetzt. Die Förderung der Themen Kommunikation und Zusammenarbeit wurde u.a. durch einen Vortrag über Mobbingprävention mit Gerhard Winkler, die Überarbeitung der MitarbeiterInnengespräche, individuelle Coaching-Begleitung, Fortbildung im Rahmen des AssistentInnen-Workshops und der Umorganisation des Stiftungstages in Angriff genommen.

In zahlreichen Artikeln in der Joanneums-Mitarbeiterzeitschrift *Journaleum* informierte die Projektgruppe über unterschiedlichste gesundheitsbezogene Themen, wie zum Beispiel Hilfe bei Mobbing und Burnout, bot Raucherentwöhnungsmaßnahmen an und berichtete über den Ausgang der Teilprojekte.

Gemeinsame Aktivitäten, wie der monatliche Spieleabend, Motorradausflug und Lauffreitag oder das vom Betriebsrat organisierte Kastanienbraten erleichterten das Kennenlernen der KollegInnen abseits der eigenen Abteilungen und förderten den Zusammenhalt.

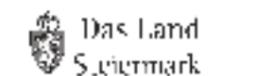
Auch im Bereich der Weiterbildung wurden Maßnahmen, wie die FGÖ-Projektmanagementschulung und die Ausbildung von zwei GesundheitszirkelmoderatorInnen umgesetzt. Künftig geplante Gesundheitszirkel werden nun betriebsintern moderiert.

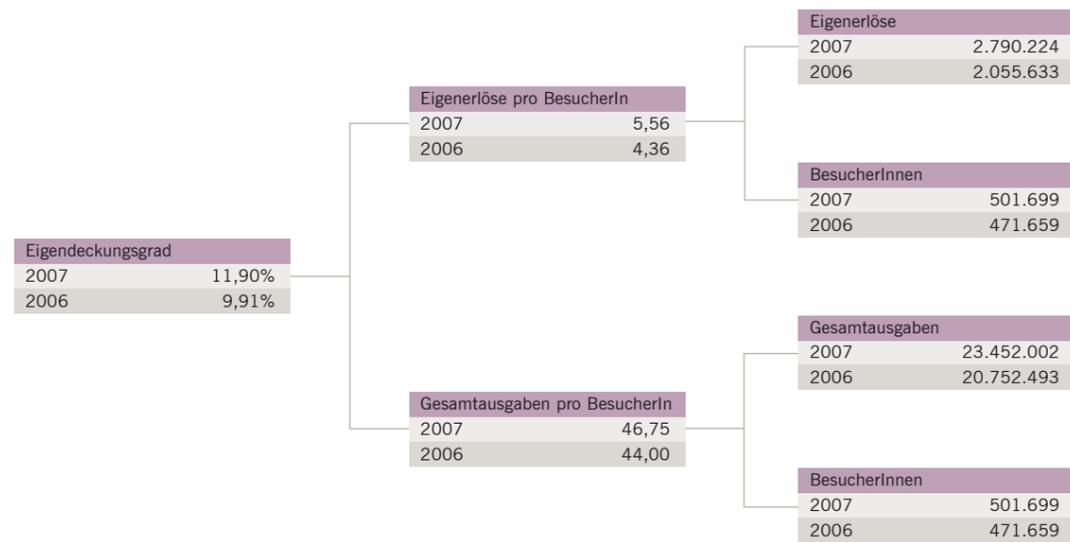
Bewegung und Sport – weitere Schwerpunkte des Projektes – wurden mit der Organisation des Fitness-Checkpoints in Kooperation mit Golda Fitnessmanagement sowie mit der Teilnahme am Business-Lauf in Unterpremstätten angesprochen.

Für das Folgejahr sind Themen wie Führung und Zusammenarbeit, Burnout- und Mobbingprävention, betriebliche Kinderbetreuung, Bewegung und gesunde Ernährung als Mittelpunkt des Projektes geplant.

Zahlreiche Organisationen haben das Projekt *Lebenswertes Joanneum* unterstützt. Wir danken dem Land Steiermark, der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, dem Fonds Gesundes Österreich, Steps to Prevent des BBRZ Steiermark, der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter (BVA) sowie der UNIQA Generalagentur Franz Mayer GmbH.

Das Projekt wurde zur Förderung beim Fonds Gesundes Österreich eingereicht.





Das Jahr 2007 in Zahlen – Eigendeckungsgrad

Der Eigendeckungsgrad stellt die wichtigste Finanzkennzahl für Museen dar. Sie ist definiert als Quotient aus Eigenerlösen und Gesamtausgaben. Zu den Eigenerlösen zählen die Eintrittskartenerlöse, die Shop- und Katalogerlöse, die Veranstaltungserlöse, die Sponsoringerlöse und die sonstigen Erlöse (z.B. Miet- und Pachterlöse, erhaltene Spenden, Weiterverrechnungen, Zinserträge). Die Gesamtausgaben setzen sich aus den Personalkosten, den Gebäude- und Betriebskosten, den Verwaltungskosten, den Ausstellungskosten, den Werbekosten, den Sammlungsankäufen sowie den Investitionen in Betriebs- und Geschäftsausstattung zusammen. Die Ausgaben für Baumaßnahmen werden ausgeklammert, da der Eigendeckungsgrad eine Messgröße für die operative Tätigkeit wiedergeben soll.

Um die Zusammensetzung dieser Kennzahl in übersichtlicher Form analysieren zu können, hat die Landesmuseum Joanneum GmbH den so genannten Eigendeckungsgrad-Baum entwickelt und in ihrem Online-Management-Informationssystem an zentraler

Stelle verankert. Das Prinzip ist sehr einfach: Erweitert man die Kennzahl um die BesucherInnenzahlen, lässt sich der Eigendeckungsgrad auch als Quotient aus „Eigenerlöse pro BesucherIn“ und „Gesamtausgaben pro BesucherIn“ darstellen. Die einzelnen Bestandteile der Eigenerlöse und Gesamtausgaben lassen sich in einer erweiterten Version noch detaillierter aufschlüsseln.

Die Landesmuseum Joanneum GmbH konnte den Eigendeckungsgrad von 9,91 % (im Jahr 2006) auf 11,90 % (im Jahr 2007) verbessern und erreichte damit den Höchstwert seit der Ausgliederung. Im Vergleich mit den anderen österreichischen Landesmuseen liegt die Landesmuseum Joanneum GmbH weiterhin deutlich über dem Durchschnittswert.

	2007	2006	Veränderung in %
Eintrittskartenerlöse	768.439	682.737	13%
Shop-/Katalogerlöse	403.703	387.631	4%
Veranstaltungserlöse	241.257	217.198	11%
Sponsoring	281.724	308.600	-9%
Sonstige Erlöse	1.095.102	459.467	138%
Eigenerlöse	2.790.224	2.055.633	36%
Personalkosten (abzgl. Weiterverrechnungen)	-13.536.566	-12.758.482	6%
Gebäude-, Betriebskosten	-4.396.811	-2.631.199	67%
Verwaltungskosten	-2.807.112	-2.549.818	10%
Ausstellungskosten	-1.517.946	-1.697.454	-11%
Werbung	-589.153	-706.643	-17%
Außerordentliche Kosten	-3.620	-1.793	102%
Gesamtkosten	-22.851.208	-20.345.389	12%
Basissubvention Land	15.642.242	14.880.030	5%
Basissubvention Stadt	1.845.000	1.755.000	5%
Außerordentliche Subventionen	2.557.625	1.385.502	85%
Investitionsrücklage Kunsthaus	0	175.569	-100%
Auflösung Kapitalrücklage	16.116	93.655	-83%
Subventionen	20.060.984	18.289.756	10%
Gewinn/Verlust	0	0	0%
Sammlungsankäufe	-283.672	-148.684	91%
Betriebs- und Geschäftsausstattung	-311.383	-252.986	23%
Ausstellungsinvestitionen	-5.740	-5.434	6%
Baumaßnahmen	-1.508.154	-2.520.424	-40%
Investitionen	-2.108.948	-2.927.528	-28%

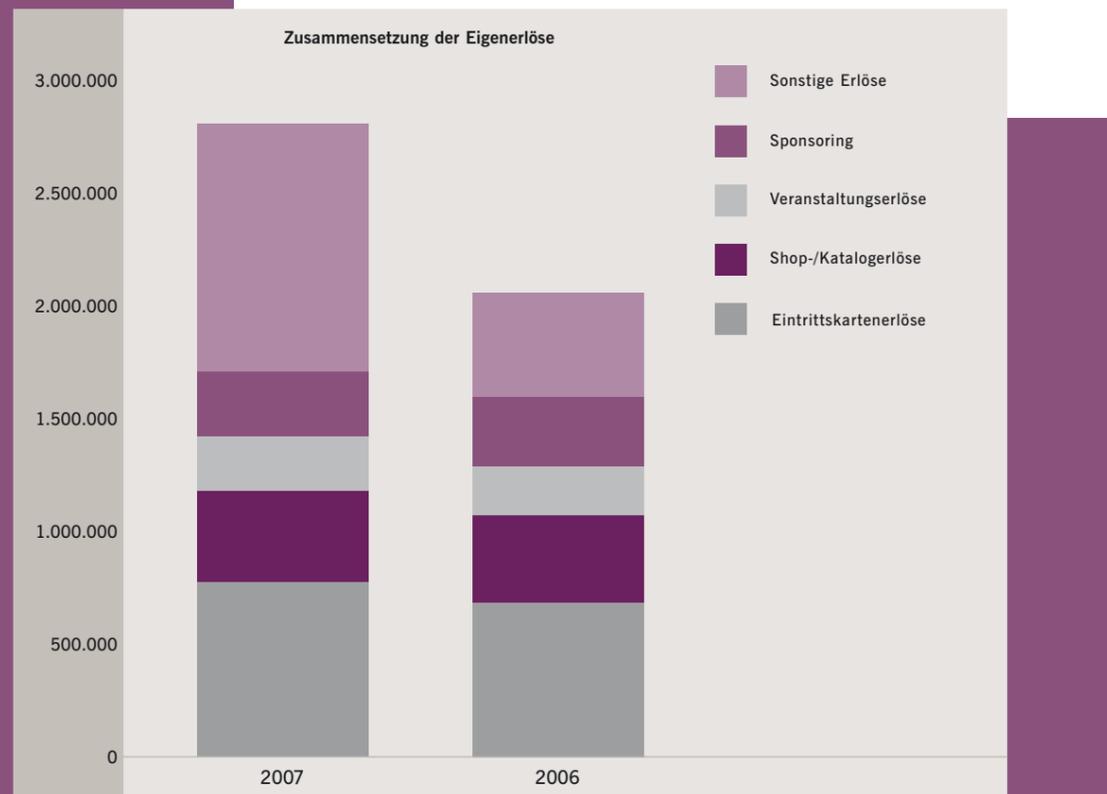
Erfolgsstruktur

Diese Darstellung der Erfolgsstruktur macht – basierend auf den Werten der Kostenrechnung – in komprimierter Form ersichtlich, wie sich die Erlöse, Kosten und Investitionen in den Jahren 2006 und 2007 zusammengesetzt haben.

Wie man auf einen Blick sieht, kann das Jahr 2007 aus wirtschaftlicher Sicht als sehr erfolgreich bezeichnet werden. Einer Steigerung der Eigenerlöse im Ausmaß von 36 % steht eine Erhöhung der Gesamtkosten von nur 12 % gegenüber.

Weiters wurde die freie Kapitalrücklage mit 16.116 Euro nur geringfügig aufgelöst. Diese Zahl ist ein Gradmesser dafür, dass die Landesmuseum Joanneum GmbH seine Eigenkapitalausstattung kaum antasten musste, um ein ausgeglichenes Ergebnis zu erzielen.

Besonders erfreulich ist weiters, dass das Museum entsprechend seinem Grundauftrag wieder verstärkt in Sammlungsankäufe investieren konnte.



Zusammensetzung der Eigenerlöse

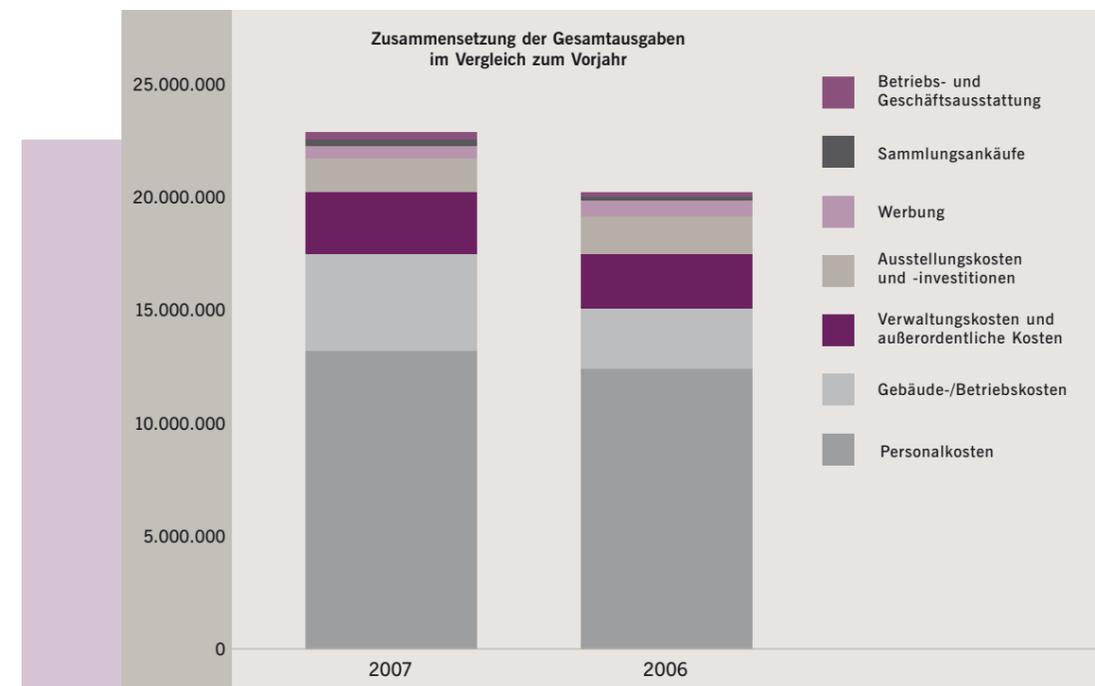
Die Analyse der Eigenerlöse zeigt, dass sowohl die Eintrittskartenerlöse, die Shop- und Katalogerlöse als auch die Veranstaltungserlöse merklich gesteigert werden konnten.

Bei den Eintrittskarten ist besonders hervorzuheben, dass nicht nur die Erlöse als Absolutwert, sondern auch die Kennzahl „Eintrittskartenerlöse pro Besucher“ verbessert werden konnten. Damit wird deutlich, dass die im Jahr 2007 durchgeführte Anhebung der Ticketpreise von den BesucherInnen voll akzeptiert wurde.

Ebenso blickt das Veranstaltungsmanagement auf ein äußerst erfolgreiches Jahr zurück. Insbesondere die Raumvermietungsbrochüre mit dem Slogan „Feiern Sie sich durch 500 Jahre Architekturgeschichte“, die einen Überblick über alle zu vermietenden Räumlichkeiten in den zehn Häusern des Landesmuseum Joanneum gibt, schlägt sich in den zahlreichen Einbuchungen nieder. Von den 33 vermietbaren Räumlichkeiten sind der Space04 im

Kunsthau, der Heimatsaal im Volkskundemuseum und der Planetensaal im Schloss Eggenberg die beliebtesten Veranstaltungsorte. 150 externe Veranstaltungen organisierte das Veranstaltungsmanagement im Jahr 2007, darunter Galadiner, Filmdreh, Theatervorführungen, Roadshows und Präsentationen. Weiters hat das Landesmuseum Joanneum den Zuschlag für alle standesamtlichen Trauungen außerhalb des Rathauses der Stadt Graz bekommen, die zusätzlich zu den kirchlichen Trauungen angeboten werden.

Den größten Zuwachs weisen die sonstigen Erlöse auf. Dieser Sachverhalt ist darauf zurückzuführen, dass die Landesmuseum Joanneum GmbH seit 1. Jänner 2007 die Liegenschaften Raubergasse/ Neutorgasse, Neue Galerie Graz und Volkskundemuseum von der Landesimmobilien-Gesellschaft (LIG) anmietet und bestimmte Kosten an den Vermieter weiterverrechnen kann.



Zusammensetzung der Gesamtausgaben

Eine genauere Betrachtung der Zusammensetzung der Gesamtausgaben zeigt vor allem, dass die Gebäude- und Betriebskosten deutlich gestiegen sind. Auch diese Entwicklung hängt mit der Anmietung der genannten Liegenschaften von der Landesimmobilien-Gesellschaft zusammen. Diese Kosten werden durch außerordentliche Subventionen des Landes Steiermark abgedeckt.

Der Anstieg bei den Verwaltungskosten ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass das Institut für Kunst im öffentlichen Raum und der Österreichische Skulpturenpark nunmehr von der Landesmuseum Joanneum GmbH betrieben werden. Diesbezügliche Kosten werden ebenfalls vom Land Steiermark gefördert.

Für die Entwicklung der Personalkosten im Jahr 2007 gab es folgende Gründe:

- Strukturbedingte Vorrückungen sowie eine generelle Erhöhung der Gehälter aller Bediensteten um 2,35 %

- Anstellung sämtlicher MitarbeiterInnen im Aufsichts- und Führungsdienst (Vigilanten) als echte Dienstnehmer mit 1. Jänner 2007 sowie Anhebung der Stundensätze und Zuschläge

- Aufbau der Personalrückstellungen

Der Rückgang der Ausstellungs- und Werbekosten verdeutlicht, dass im Jahr 2007 der konsequente Sparkurs des Vorjahres weitergeführt wurde. Grundlage dafür sind eine professionelle und verbindliche Budgetierung sowie ein zunehmendes Kostenbewusstsein bei sämtlichen MitarbeiterInnen des Landesmuseum Joanneum.

Bilanz

zum 31.12.2007

A K T I V A	31.12.2007	31.12.2006
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
1. Software	28.116	20.113
II. Sachanlagen		
1. Bauten auf fremdem Grund sowie Einbauten in fremden Gebäuden	7.576.036	5.615.993
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	525.463	476.370
3. Anlagen in Bau	1.171.520	2.086.576
4. Sammlungsankäufe	1.299.688	1.016.016
	10.572.707	9.194.956
III. Finanzanlagen		
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	0	1
2. Ausleihungen an verbundene Unternehmen	0	5.479
3. Beteiligungen	1.750	1.750
	1.750	7.230
	10.602.573	9.222.299
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte		
1. Waren	122.459	197.080
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	335.133	232.114
Forderungen gegenüber verbundenen Unternehmen	0	0
2. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	2.040.666	2.390.475
	2.375.799	2.622.589
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten		
- Kassenbestand	49.994	39.036
- Guthaben bei Kreditinstituten	5.614.796	5.188.258
	5.664.790	5.227.294
	8.163.048	8.046.963
C. Rechnungsabgrenzungsposten	33.767	28.393
Summe Aktiva	18.799.388	17.297.655
P A S S I V A	31.12.2007	31.12.2006
A. Eigenkapital		
I. Stammkapital		
1. Stammeinlage	70.000	70.000
2. Nicht eingeforderte ausstehende Einlage	-35.000	-35.000
	35.000	35.000
II. nicht gebundene Kapitalrücklagen		
1. Investitionsrücklage Kunsthaus Graz	125.348	70.348
2. Sonstige	102.428	112.360
	227.776	182.707
	262.776	217.707
B. Investitionszuschüsse		
I. verwendete Investitionszuschüsse		
1. Immaterielles Vermögen	28.116	20.113
2. Sachanlagen	10.571.109	9.194.956
	10.599.225	9.215.069
II. Noch nicht verwendete Investitionszuschüsse	1.991.924	2.679.939
	12.591.148	11.895.008
C. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Abfertigungen	256.225	197.934
2. Sonstige Rückstellungen	1.652.774	1.861.656
	1.908.999	2.059.591
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	0	0
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.505.126	1.268.740
3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	0	1.420
4. Sonstige Verbindlichkeiten	377.353	414.819
	1.882.479	1.684.978
E. Rechnungsabgrenzungsposten	2.153.986	1.440.371
Summe Passiva	18.799.388	17.297.655

Gewinn- und Verlustrechnung

01.01.2007 bis 31.12.2007

	2007	2006
1. Umsatzerlöse	2.172.710	1.688.331
2. Sonstige betriebliche Erträge		
a. Erträge aus dem Abgang von Anlagevermögen	690	231
b. Sponsoring	281.724	308.600
c. Zuschüsse zu Projekten	1.523.290	1.500.509
d. Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	87.000	0
e. Sonstige	108.815	75.349
	2.001.519	1.884.689
3. Aufwendungen für Material und sonstige bezogene Leistungen		
a. Wareneinsatz	-218.818	-257.862
b. Materialaufwand	-946.991	-800.423
c. Leihgebühren	-45.446	-124.866
d. Aufwendungen für bezogene Leistungen	-841.755	-920.822
e. Skontoerträge	18.590	37.161
	-2.034.420	-2.066.813
4. Personalaufwand		
a. Löhne	-162.422	-163.846
b. Gehälter	-10.784.692	-10.169.687
c. Aufwendungen für Abfertigungen	-133.634	-119.775
d. Aufwendungen für Altersversorgung	-3.600	-3.325
e. Aufwendungen für gesetzlich vorgeschriebene Sozialabgaben	-2.468.514	-2.359.250
f. Sonstige Sozialaufwendungen	-23.700	-15.931
	-13.576.563	-12.831.814
5. Abschreibungen		
a. Auf immaterielle Gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-782.551	-572.112
b. Erträge aus Verbrauch von Investitionszuschüssen	779.195	572.112
	-3.357	0
6. Sonstige betriebliche Aufwendungen (Steuern)		
a. Steuern, soweit nicht vom Einkommen	-16.126	-18.936
b. Sonstige	-7.238.901	-5.480.284
	-7.255.027	-5.499.221
7. Betriebsverlust	-18.695.137	-16.824.828
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	179.282	56.454
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-21.839	-18.842
10. Finanzerfolg	157.444	37.611
11. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	-18.537.693	-16.787.216
12. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	-1	-2.031
13. Jahresfehlbetrag	-18.537.694	-16.789.247
14. Auflösung von Kapitalrücklagen		
a. Zuschüsse des Geschäftsjahres	18.521.578	16.520.023
b. Zuschüsse aus Vorjahren	16.116	269.224
	18.537.694	16.789.247
15. Bilanzgewinn	0	0



Das Jahr 2007 in Bildern

Auch das Jahr 2007 war wieder ein bilderreiches; und ein freudiges noch dazu: Superstar Ai Wei Wei, höchst zufrieden mit seiner Installation im Space01 des Kunsthaus Graz, ebenso Kathryn und Helmut List von AVL-List, Sponsor der *China Welcomes You*-Ausstellung. Freudige Stimmung auch in der Neuen Galerie Graz: Vereinspräsidentin Marju Tessmar-Pfohl überreicht den Wilfried-Skreiner-Preis an den jungen

österreichischen Künstler Markus Schinwald. Ganz offensichtliche Freude auch im „Friendly Alien“ über die 400.000ste Besucherin, beim walisischen Künstler Cerith Wyn Evans über seine Ausstellung *Bubble Peddler* und beim „Mann der Stunde“: Karl Peitler, flankiert von Peter Pakesch und Wolfgang Muchitsch, in „seinem“ neuen Münzkabinett.



Hoher Besuch im Joanneum. Kulturministerin Claudia Schmied beehrte gemeinsam mit Philosoph Konrad Paul Liessmann und „Grüne“-Kultursprecher Wolfgang Zinggl die *Falter*-Debatte; mit LH-Stv. Kurt Flecker und ÖVP-Klubobmann Christopher Drexler waren auch hochkarätige Gäste bei der Hubert Schmalix-Eröffnung in der Neuen Galerie Graz. Bürgermeister Siegfried Nagl und Autorin Monika

Wogrolly beim erfolgreichen Tag der offenen Tür im Kunsthaus Graz, Georg Wolf-Schönach und Michael Vollath vom Bankhaus Krentschker in der Ausstellung *Delikatesse der Malerei* in der Alten Galerie; in Schloss Trautenfels bei der Ausstellung *Die Macht der Maske*; und ein Buch über die angeblich schönste (Neben-)Sache der Welt: *kicken!*





Ein ganz besonderes Geschenk für seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. – unsere Zeughaus-Kollegen restaurieren die Harnische der Schweizer Garde – und für das Landesmuseum Joanneum: Seit 2007 ist auch der Österreichische Skulpturenpark im Verbund des Landesmuseum Joanneum und bereichert diesen um eine wichtige Facette zeitgenössischer Kunst. Letztere gab es auch reichlich in

der Neuen Galerie Graz und sie wurde auch ausgiebig diskutiert: Christa Steinle im Gespräch mit der Künstlerin Petra Maitz, und Peter Weibel im *Artist's Talk* mit dem Künstler Marc Adrian. Kuratoriumstreffen in der Neuen Galerie-Ausstellung *Styria meets Syria*, und „Kunst zum Niederlegen“: die Ausstellung *weg mit dem Ziel!* von PRINZGAU/podgorschek im Künstlerhaus Graz.



Impressum

Herausgeber: Landesmuseum Joanneum GmbH
 Eigentümer und Verleger: Landesmuseum Joanneum GmbH,
 Raubergasse 10, A-8010 Graz
 Fotos: Nicolas Lackner, Landesmuseum Joanneum;
 Michael Schuster (S. 12/13, S. 14/15, S. 17 rechtes Bild);
 colorspace (S. 16); Helmut Lunghammer (S. 24);
 Johannes Gellner (S. 27); Leo Kreisel-Strauß, (S. 29);
 Thomas Baumegger (S. 36/37); Joanna Pusch (S. 45)
 Texte: Robert Bodlos, Markus Enzinger, Werner Fenz, Elisabeth
 Fiedler, Thomas Goldberger, Doris Lind, Wolfgang Muchitsch,
 Peter Pakesch, Karl Peitler, Joanna Pusch, Markus Rieser,
 Andreas Schnitzler, Stefan Schwar, Karlheinz Wirnsberger
 Redaktion: Doris Lind, Stefan Schwar
 Bildredaktion: Heimo Hofgartner
 Grafik-Design: Leo Kreisel-Strauß
 Lektorat: Stefan Schwar
 Druck: Medienfabrik Graz
 Landesmuseum Joanneum
 Graz 2008

Abbildung Umschlag: Denare und Antoniniane des Schatzes
 von Müzzuschlag, verborgen nach 241 n. Chr.

